

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942  
1939**

22.9.1939 (No. 223)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963985)



# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: N. 714. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 4082. — Postfachkonto Hannover 869 49. — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Die ner Landesbank, Zweigstellenabteilung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 4 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 61 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einsch. 83,98 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 85 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 223

Freitag, den 22. September

Jahrgang 1939

## Rumäniens Ministerpräsident ermordet Schüsse gegen die Neutralität

### Englisch-polnische Interesse an der Beseitigung Calinescus

#### Ruchlose Tat

Bukarest, 22. September.

Der rumänische Ministerpräsident und Innenminister Calinescu ist am Donnerstag um 14 Uhr auf einer Fahrt im Kraftwagen zu seiner Wohnvilla hinterherrs erschossen worden.



In einem Kommuniqué der rumänischen Nachrichtenagentur Rador wird mitgeteilt: „Die Mörder, Mitglieder der aufgelösten Eisernen Garde, wurden verhaftet.“

Am Laufe des Donnerstagnachmittags trat unter dem Vorsitz des Königs der Ministerrat zusammen. Zum Ministerpräsidenten ab interim wurde Baliff ernannt, Innenminister wurde der bisherige Staatssekretär im Innenministerium, General Marinescu, der früher Polizeipräsident von Bukarest war.

Wie verlautet, hat der Ministerpräsident beschlossen, die bisher gültige Neutralitätspolitik strikt fortzuführen.

Baliff ist Mitglied des Kronrates.

Später erhalten wir folgenden Bericht aus Bukarest: Der rumänische Ministerpräsident und Innenminister Calinescu ist Donnerstag früh vor 14 Uhr ermordet worden. Calinescu fuhr durch ein Villenviertel in der Nähe des königlichen Schlosses zu seiner Wohnung. Ein Bauernwagen stand mitten auf der Straße, so daß der Kraftwagen Calinescus die Fahrlinien verlagern mußte. In diesem Augenblick sprangen aus einem anderen Auto, das dem Wagen des Ministerpräsidenten gefolgt war, mehrere Männer, kürzten sich auf Calinescus Wagen und feuerten aus Revolvern acht Schüsse ab. Wie durch Augenzeugenberichte festgestellt ist, wichen beide Seitenfenster des Wagens einschüßlich auf. Calinescu und der ihn begleitende Polizeibeamte waren auf der Stelle tot, der Fahrer des Wagens wurde leicht verletzt.

Wenige Minuten nach der Tat, etwa 14.05 Uhr, drangen dieselben Männer, die vom Tatort ungeschädigt entkommen waren, unter Gewaltanwendung in das Gebäude des Bukarester Rundfunksenders ein, stürzten in den Senderraum, stellten die Schallplatte ab, und eine aufgeregte Stimme sagte in das Mikrophon: „Ministerpräsident Calinescu wurde getötet. Eine Gruppe der Eisernen Garde hat ihn getötet.“ Darauf trat Funkstille ein. Um 14.20 Uhr wurde mitgeteilt: „Wir wurden infolge eines bedauerlichen Zwischenfalles unter-

#### Elf Hinrichtungen

Bukarest, 22. September.

Die Hinrichtung der Mörder des Ministerpräsidenten Calinescu ist an der Nordseite selbst erfolgt. Insgesamt sind elf Mann erschossen worden, davon am Nachmittag zwei und später neun. Die Leichen sollen zur Abschredung 24 Stunden am Tatort liegen bleiben.

brochen. Die Sendung wird fortgesetzt.“ Um 14.25 Uhr wurde diese Mitteilung wiederholt, worauf nach einer Schallplatteneinlage um 14.31 Uhr der Nachrichtendienst begann und Unterhaltungsmusik folgte.

Von dem Vorfall hatte das Haus des Rundfunks sofort die Polizei benachrichtigt, die in das Gebäude eindrang und sechs Attentäter festnahm. Diese stammten aus Lojocki.

Die Bukarester Öffentlichkeit wurde auf das Attentat durch diesen Zwischenfall im Rundfunk und das seltsame Gebaren im Rundfunk aufmerksam. Als nach einiger Zeit eine Bestätigung der Ermordung Calinescus erlangt werden konnte, waren die telephonischen Auslandsverbindungen von der Polizei bereits unterbrochen worden. Berichterhalter, die sich sofort an den Tatort begaben, haben dort noch das Auto Calinescus und den Bauernwagen sowie die Leiche des Polizeibeamten neben einer Blutlache gesehen.

Bekannt ist, daß für die Mitglieder der ehemaligen Eisernen Garde die Lösung ausgegeben worden war, in Anbetracht der schwierigen außenpolitischen Lage die Neutralität Rumäniens unter keinen Umständen durch Terrorakte zu gefährden. Calinescu war einer der stärksten Träger der rumänischen Neutralitätspolitik, die, wie der Beschluß des am Nachmittag einberufenen Ministerrates besagt, strikt fortgeführt wird.

So drängt sich die Frage auf, ob Provokation vorliegt. In den letzten Tagen war eine starke Erregung in polnisch-eng-

lischen Kreisen gerade wegen Calinescus strikter Neutralitätspolitik zu beobachten. Mit Mißbehagen verzeichnete man in diesen Kreisen die einer gewissenhaften Neutralitätspolitik entsprechende Internierung der geflohenen ehemaligen polnischen Regierung, die Entlassung der nach Rumänien übergetretenen polnischen Truppen und schließlich die Zurückbehaltung der zweiten Hälfte des polnischen Goldes. Der ehemalige polnische Außenminister Bed war Calinescu in herausforderndem Tone begegnet, so daß dieser sich Bed's Benehmen entschieden verbittet mußte. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Ermordung von Calinescu primär nicht ein Vorhaben der Eisernen Garde war, sondern die geradezu teuflische Absicht polnischer Kreise und des ihnen zur Verfügung stehenden englischen Geheimdienstes, die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rumänien durch einen gemeinen Mord zu stören und den ihnen unangenehmen rumänischen Staatsmann zu beseitigen. Zugleich konnte man über den Umweg über die Eisernen Garde Deutschland verdächtigen. Man konnte sogar hoffen, das rumänische Volk damit gegen Deutschland aufzuwiegen, das Steuer der rumänischen Außenpolitik herumzuwerfen und in den bisher friedlichen Raum des Südostens eine Brandfackel zu werfen.

Nur England und die von ihm abhängigen geschlagenen Polen können ein Interesse an der Beseitigung Calinescus gehabt haben, dessen Neutralitätspolitik ihnen, wie jede wahre Neutralität, unangenehm war. Hier sind die wahren Täter zu suchen.

#### Englands Schuld!

Bukarest, 22. September.

Zu dem sensationellen Mord an dem rumänischen Ministerpräsidenten werden aus wohl informierten Kreisen folgenden Einzelheiten bekannt:

Seit Beginn des Zusammenbruchs der polnischen Armee ist Rumänien der Mittelpunkt für die Arbeit des südosteuropäischen englischen Secret Service. Seit einigen Wochen hat sich eine Zentrale dieses Secret Service, die, von einem der fähigsten Beamten geleitet wird, in Czernowitz niedergelassen. Die Aufgabe dieses bedeutigsten englischen Dienstes war neben der allgemeinen Propaganda, Rumänien für die Westmächte zu gewinnen, die Durchführung des Planes, die nach Rumänien strömenden Teile der polnischen Armee nach England zu bringen, um ihnen die Möglichkeit zum weiteren Kampf gegen Deutschland zu geben.

Der nach Rumänien geflohene polnische Marschall Rydz-Smigly und die ebenfalls dort hin geflüchteten Mitglieder der polnischen Regierung sollten auf dem schnellsten Wege nach England gebracht werden, um dort eine polnische Scheinregierung zu bilden.

Die Schritte und entschlossene Neutralitätspolitik Calinescus vereitelte diesen Plan des englischen Secret Service. Wie es dem Völkerrecht entsprach, wurden der Marschall Rydz-Smigly, die polnische Regierung und die übergetretenen polnischen Militärs an verschiedenen Orten in Rumänien interniert. Der polnische Außenminister Bed, der sich dieser Internierung widersetzt, hatte in diesem Zusammenhang noch vor wenigen Tagen eine ernste Auseinandersetzung mit dem ermordeten rumänischen Ministerpräsidenten.

Wie wir hören, hat es sich hierbei um die Weiterfahrt des Herrn Bed ohne Internierung nach London und ferner um die Verbringung des restlichen polnischen Goldes nach England gehandelt. Bekanntlich ist es den Agenten des Secret Service gelungen, die erste Sendung des dem polnischen Volk gehörenden polnischen Goldes durch Rumänien über Constanza auf ein Schiff nach England zu verfrachten.

In den letzten Tagen haben nun die englischen Agenten versucht, durch Drohungen die rumänische Regierung, vor allem aber Calinescu, von der entschlossenen Handhabung der strikten Neutralität abzubringen. In den letzten Tagen ist der rumänische Ministerpräsident, wie uns von einer ihm nahestehenden Persönlichkeit mitgeteilt wird, besonders hartnäckigen Drohungen ausgesetzt gewesen. Als er diese energisch zurückwies, tat England das, was es in seiner Geschichte in solchen Fällen bisher immer getan hat, nämlich es schritt zum Mord. Calinescu wurde auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung von gedungenen Mördern erschossen. Wie immer wurde auch dieses Manöver raffiniert angelegt, indem angeblich ehemalige Mitglieder der Eisernen Garde gedungen wurden, um damit für die Tat ein „nationales Alibi“ zu schaffen und Verwirrung in der Öffentlichkeit über die Hintergründe dieser dunklen Tat des englischen Secret Service zu schaffen.

Ministerpräsident Calinescu ist den Engländern ein Dorn im Auge gewesen, seit er die

#### Göring in Danzig

Generalfeldmarschall Göring traf Donnerstag vormittag in Danzig ein und begab sich unmittelbar nach seiner Ankunft zur Besichtigung einer Jagdgruppe zum Danziger Hafen. Auf der Weiterfahrt besichtigte der Generalfeldmarschall in Begleitung von Gauleiter Forster eingehend die Hafenanlagen von Gotenhafen (früher: Gdingen). Anschließend ließ sich der Generalfeldmarschall auf dem Gefechtsfeld von Orhoest über den Verlauf der Kampfhandlungen Bericht erstatten. Bei dieser Gelegenheit meldete sich Generalfeldmarschall Göring beim Führer, der zu gleicher Zeit dort verweilt.

Den Nachmittag verbrachte der Generalfeldmarschall im Hauptquartier des Führers.

## Wer hat das gemacht? — Die Engländer!

Bukarest unter dem Eindruck des furchtbaren Mordes

Bukarest, 22. September.

Zwei der an der Ermordung Calinescus Beteiligten hatten sich in ein großes Bürohaus geflüchtet, das an einer der belebtesten Straßen Bukarests liegt. Das Haus wurde umstellt und durchsucht. Die beiden Attentäter wurden im Feuerkampf erschossen (Polizeibeamte sprechen auch von einem Selbstmord). Das Hauptpostamt, das Telephonamt, das Rundfunkhaus und die wichtigsten Ministerien wurden im Laufe des Nachmittags von Gendarmen besetzt und werden streng bewacht. Die aus Bukarest herausführenden Straßen stehen unter Kontrolle, die Autofahrer und Fußgänger müssen sich ausweisen und werden auf Waffen durchsucht.

Ganz Bukarest steht unter dem Eindruck dieses furchtbaren Mordes. Es herrscht eine ungeheure Erregung. Überall wird die Frage nach der Herkunft und den Motiven der Mörder gestellt. Wer hatte ein Interesse an der

Beseitigung dieses Mannes? Für die Volkstimmung sind Neuierungen bezeichnend, die kurze Zeit nach der Tat von den am Tatort zusammengekömten Menschen geäußert worden sind, und die als authentisch verbürgt werden können: Wer hat das gemacht? — die Engländer!

Hierin kommt die allgemeine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß es sich um eine abgefeimte Schurkerei der Engländer handelt, die ihre blutigen Geschäfte durch mißbrauchte Anhänger der Eisernen Garde besorgen ließen.

Unter den Tätern befindet sich ein Rechtsanwalt Dumitrescu aus Bloeischi, über dessen nähere Persönlichkeit man noch nichts weiß; ferner soll ein gewisser Lecca darunter sein, ein übelbeleumdetes Subjekt, das in Gardistenkreisen einmal eine Rolle spielte, bis man Unterhaltungen und ähnlichen Handlungen auf die Spur kam. Lecca war ein Lackspißel und bedenkenlos bereit, sich zu verkaufen.

## Der Führer auf der Westerplatte

Besichtigung der Anlagen von Gotenhafen — Auf den Höhen von Orhoest

Danzig, 22. September.

Der Führer besuchte gestern vormittag die Truppen im Kampfgebiet rund um Danzig. Er besichtigte zunächst die von den Polen verstragswidrig schwer bestiegte und von unseren Truppen nach heftigem Kampf genommene Westerplatte, die bei Neufährwasser die Einfahrt zum Danziger Hafen beherrscht. Auf seiner Fahrt durch den Danziger Hafen bereiteten die in dem nun wieder friedlicher Arbeit zurückgegebenen Danziger Hafengebiet schaffenden Volksgenossen dem Führer begeisterte Huldigungen. Auch auf den Docks und Werften des Hafens drängten sich Zehntausende, um dem Führer nochmals jubelnd ihren Dank abzusprechen. Nach einer eingehenden Besichtigung des Kampfgebietes auf der Westerplatte schritt der Führer die Front der an Bord in Paradeausstellung angetretenen Besatzung der „Schleswig-Holstein“ ab, die am Kai der Westerplatte festgemacht hatte.

Von hier aus begab sich der Führer nach Gotenhafen, dem bisherigen Gdingen. Auf der Marschall-Bilsubski-Straße hatten Formationen aller an den Kämpfen um Gotenhafen beteiligten deutschen Truppen Aufstellung genommen. Unter den Offizieren und Mannschaften befand sich bereits eine ganze Anzahl Träger des Eisernen Kreuzes. Der Führer schritt die lange Front der Formationen ab und zog zahlreiche Träger des Eisernen Kreuzes ins Gespräch.

Anschließend besichtigte der Führer die Hafenanlagen von Gotenhafen sowie das Kampfgebiet auf den Höhen von Orhoest, wo vor wenigen Tagen der letzte hartnäckige Widerstand der Nordgruppe der polnischen Korridor-Armee gebrochen wurde.

In Gotenhafen und Orhoest traf der Führer mit Generalfeldmarschall Göring zusammen, der sich ebenfalls auf einer Besichtigungsreise im befreiten Küstengebiet befand.



vor anderer Seite gewollte Einreihung Rumäniens in die „Friedensfront“ der Westmächte ablehnte. Auf seine persönliche Initiative ist jener Kurs striktester Neutralität zurückzuführen, den Rumänien in den letzten Wochen eingehalten hat und der auch in der rumänischen Presse zum Ausdruck kam. Wenn man hinzusetzt, daß Călinescu einer der Hauptträger der deutsch-rumänischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit gewesen ist und bis zuletzt viel Entgegenkommen auf diesem Gebiet bewies, so rundet das Bild dieses Mannes als einer England im Wege stehenden Persönlichkeit klar ab.

Nachdem die vom Londoner Gesandten Tălea gegen Deutschland entfachte Hege im Zusammenhang mit dem angeblichen deutschen Wirtschaftskollaps zusammengebrochen war, mußte England auf neue Mittel und Wege sinnen, um seine brüchige „Friedensfront“ auf dem Balkan und im Nahen Osten entsprechend zu untermauern. Dabei ist nun — wie im Falle „Athena“, wo Churchill einen englischen Dampfer torpedieren ließ, um den Verdacht auf Deutschland zu lenken — kein Mittel zu schlecht gewesen. Noch in den letzten Tagen meldeten englische Journalisten aus Czernowitz, das seit langem als eine Zentrale englischer Agenten bekannt ist, daß man im dortigen Deutschen Haus 40 Volksdeutsche als Spione verhaftet habe, weil sie angeblich mittels eines Geheimjournals landesverräterische Meldungen nach Berlin abgegeben hätten. Dies war offenbar der erste Auftakt zu dem noch schlimmeren Verbrechen der Anstiftung zur Ermordung Călinescus, so daß auch diese Bluttat — ganz gleich, von welcher Seite sie auch tatsächlich durchgeführt worden sei — Englands Werk ist.

Deutschland beklagt den Tod dieses Staatsmannes, der sich gerade in der letzten Zeit in erfolgreicher Weise um die Verbesserung der deutsch-rumänischen Beziehungen und die Aufrechterhaltung einer nach allen Seiten korrekten Neutralität Rumäniens bemüht hat.

### Der neue Ministerpräsident

Bukarest, 22. September. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist zum neuen Ministerpräsidenten General Argeşanu ernannt worden. Argeşanu war früher Befehlshaber des 2. Armeekorps und in der Regierung des Patriarchen Miron vom März 1938 bis Februar 1939 Kriegsminister. Zum neuen Innenminister wurde der bisherige Unterstaatssekretär dieses Ministeriums, General Marinescu ernannt, zum Kriegsminister hingegen General Titus.

Die neue Regierung ist gestern abend um 10.30 Uhr zu ihrem ersten Ministerrat zusammengetreten.

### Belgrad zu dem Mord

Belgrad, 22. September. Die Nachricht von der Ermordung Călinescus, die in Belgrad in den getriggerten Nachmittagsstunden bekannt wurde, hat hier tiefsten Eindruck gemacht und größtes Bedauern ausgelöst.

In politischen Kreisen hört man die Ansicht, daß die Täter in Wirklichkeit von englischer oder polnischer Seite zu diesem schandvollen Attentat angestiftet worden seien, weil diese Kreise über die streng neutrale Haltung Rumäniens erboht gewesen seien und glauben, wenn sie den härtesten Mann Rumäniens beseitigen, mit ihren Untrieben schließlich leichteres Spiel zu haben.

### Anmaßend und frech

Bukarest, 22. September. Polnische Soldaten, die auf dem Wege zur Internierung in Czernowitz weilten, haben sich dort benommen, als ob überhaupt nichts geschehen wäre: anmaßend und frech. So erklärte ein Kriegeroffizier vor dem deutschen Haus: „Auf dieses Haus würde ich zu allererst eine Bombe werfen.“ Andere Offiziere sagten, daß sie trotz allem schon in wenigen Monaten in Berlin einziehen würden.

In einem Czernowitzer Gasthaus saßen Montag abend drei polnische Offiziere, denen die deutsche Wirtin aus Mitleid kostenlos ein Nachtstuhl verabreicht hatte. Als um 23 Uhr die deutschen Meldungen aus dem in der Gastwirtschaft stehenden Rundfunkapparat ertönten, sprang einer der Offiziere, ein Hauptmann, auf den Apparat los und riß den Stuhl heraus.

### Polens geslüchtete Ratten

Sämtliche bisher führenden Männer des zusammengebrochenen polnischen Staates sind über die rumänische Grenze geflohen. Aber nicht genug damit, daß sie ihr eigenes kostbares Leben in Sicherheit gebracht haben, hegen sie aus sicherem Versteck heraus auch noch die von ihnen ins Verderben gestürzte Bevölkerung Polens mit einem Ignominium, der seinesgleichen sucht, zur Fortsetzung des sinnlosen Widerstandes auf. Diese verworfenen Kreaturen zeigen damit, daß sie keinerlei Gewissen und Schamgefühl mehr haben, falls sie es je besaßen! Das gilt für alle, vom jadisigen Massenmörder und Mordbrenner Gracjinski bis zum führenden polnischen Staatspräsidenten Mościcki, der durch einen Aufruf „an das polnische Volk“ von Rumänien aus beweist, daß er die Schonung, die wir ihm bisher als Staatsoberhaupt angedeihen ließen, nicht verdient hat. In diesem Aufruf kommt so richtig zum Ausdruck, für wie dumm die bisherigen polnischen Machthaber das von ihnen beherrschte Volk gehalten haben und immer noch halten. Es werden nämlich alle die Phrasen wiederholt, mit denen das polnische Volk vor drei Wochen in den Krieg gegen Deutschland getrieben worden ist, wie die längst durch Tatsachen widerlegte Behauptung, daß England und Frankreich für Polen kämpfen würden. Weiter werden aus dem sattnam bekannten Phrasenschatz Englands Ausbrüche wie Moral, Zivilisation, Barbarei usw. zitiert, und dann bemerkt die seigen Verbrecher ihre jämmerliche Flucht mit der Behauptung, der Stolz der Regierung habe „schweren Herzens“ ins Aus-

# Schon 170 000 Gefangene im Weichselbogen

## Ergebnis der großen Vernichtungsschlacht noch nicht voll zu übersehen

Berlin, 21. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Noch immer ist das Ergebnis der Schlacht im Weichselbogen nicht in vollem Maße zu übersehen. Bis zum Nachmittag des 20. September war die Zahl der Gefangenen auf 170 000 gestiegen und ist immer noch im Wachsen. Eine der beiden an der Schlacht beteiligten deutschen Armeen hat bisher allein 320 Geschütze und 40 Kampfwagen erbeutet. Auf polnischer Seite kämpften nach den bisherigen Feststellungen in

dieser Schlacht neun Divisionen und Teile von zehn weiteren Divisionen und drei Kavalleriebrigaden.

Im Süden haben sich nach hartem Kampf bei Zamocz und Tomaszow starke polnische Kräfte den deutschen Truppen ergeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmerie. Seit dem 10. September wurden dort 60 000 Gefangene gemacht und 108 leichte und 22 schwere Geschütze erbeutet.

Die Beute in den Kämpfen um Gdingen ist auf 350 Offiziere, 12 000 Mann und etwa 40 Geschütze gestiegen.

Widerstand wird jetzt nur noch in Warschau und Modlin, südostwärts Warschau bei Gorja Kalwarja und auf der Halbinsel Hela geleistet. In den nächsten Tagen wird das Oberkommando der Wehrmacht einen zusammenfassenden Bericht über den Feldzug in Polen geben.

Im Westen wurden drei Kesselballone und acht feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sonst keine Ereignisse.

### Der Sieg von Zamocz und Tomaszow

Berlin, 2. September.

Zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Unter den großen Taten des deutschen Ostheeres, von denen der Oberbefehlshaber des Heeres in seinem Tagesbefehl sprach, hebt sich neben der gewaltigen Schlacht im Weichselbogen, deren Ergebnis sich von Stunde zu Stunde weiter erhöht, der Sieg von Zamocz und Tomaszow ab. Hier, nordwestlich Lembergs, haben an der früheren Grenze zwischen Galizien und Kongresspolen Fußtruppen und motorisierte Verbände, von der Luftwaffe unterstützt, gegen polnische Uebermacht eine mehrstägige Schlacht geschlagen, die mit der völligen Kapitulation des von allen Seiten umfaßten Gegners endete. Mit Wucht drängte der zahlenmäßig weit überlegene Feind nach Osten und Nordosten gegen den Bug, in der Hoffnung, der Umklammerung entkommen zu können. Aber die deutschen Truppen ließen ihn nicht los. Wieder zeichneten sich hier oft märkische Regimenter durch ihren hervorragenden Kampfeswillen aus. An denselben Stellen, zwischen Rawa Ruska und Komarow, an denen vor einem Vierteljahrhundert ihre Väter dreimal innerhalb eines Jahres mit einem gewaltigen Gegenangriff, wurde ihnen heute der Sieg in einer Vernichtungsschlacht zuteil. 60 000 Gefangene und 130 Geschütze liegen in den Händen des Siegers.

Während an zahlreichen Stellen des weiten polnischen Raumes von deutschen Truppen Aufräumungsarbeiten vorzunehmen sind, vollzieht sich auf den am weitesten nach Osten vorgeschobenen Abschnitten die Kämpfe mit den sowjetrussischen Regimenter. Für den Geist, der hierbei die beiden Heere erfüllt, ist die Tatsache bezeichnend, daß die Kampfabschnitte, zum Beispiel vor Lemberg, wie bei einer Ablösung übergeben werden. Die Einzelheiten über die Durchführung der nötigen Maßnahmen werden inzwischen von deutsch-russischen gemischten Kommissionen ausgearbeitet.

Die Befriedung, die weiten Teilen des ehemaligen polnischen Staates nach den gewonnenen Schlachten zuteil wird, ist gekennzeichnet durch die Einsetzung von Militärbehörden, die sich die nötigen zivilen Verwaltungsorgane beigeordnet haben. Sie gehen an die Lösung der Aufgaben, die dem deutschen Heer durch den plötzlichen Zusammenbruch der polnischen Armee und des unnatürlichen polnischen Staatsgebildes zufallen, heran.

Inzwischen gehen die Vorbereitungen für den Angriff auf die wenigen noch von polnischen Truppen behaupteten Plätze planmäßig vor sich. Mit der Ruhe und Gründlichkeit, die der deutschen Heeresleitung stets eigen waren, wird die Einnahme von Warschau eingeleitet. Die Verteidigung von Warschau, die aus regulären Truppen und vielen zu sinnlosem Widerstand aufgehetzten Einwohnern besteht, versucht inzwischen, durch Deklamationen über ausländische Sender die hoffnungslose Lage zu beschönigen. Der Kampf des deutschen Ostheeres um die polnische Hauptstadt hat noch nicht begonnen. Bisher wurden nur Erkundungen vorgenommen und Vorbereitungen getroffen. Der Beginn der Aktion selbst wird im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht angekündigt werden.

## Kampftechnik mit unheimlicher Genauigkeit

### Ein ungarischer Journalist über seinen Besuch an der Ostfront

Budapest, 22. September.

Der Berliner Vertreter des „Bester Lloyd“ gibt einen Bericht über eine Reise der Berliner Auslandsjournalisten an die Danziger Front.

Er schreibt u. a.: Am Dienstag hatte eine Gruppe ausländischer Journalisten Gelegenheit, auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung und des Oberkommandos der Deutschen Wehrmacht die Wirkung des modernen Krieges und seine furchtbare Zerstörungskraft kennenzulernen. Heute sind bereits polnische Kriegsgefangene zu Aufräumungsarbeiten an der Weichselplatte eingesetzt. Aber es wird wohl noch eine Weile dauern, bis hier alle Trichter im Erdreich, von denen einzelne so groß sind, daß glatt ein kleines Haus darin Platz finden könnte, weggeräumt sind.

Mehr noch als die 28-Zentimeter-Granaten des deutschen Schulschiffes „Schleswig Holstein“ scheinen ganz schwere Luftbomben deutscher Sturzbomber den Gegner schließlich erschüttert zu haben. Eine der Luftbomben hat einen größeren Bunker genau getroffen und ihn derart zerquetscht, daß nichts mehr übrigblieb. Seine Besatzung hat ganz in der Nähe in einem Massengrab die letzte Ruhe gefunden. Im ganzen sind von der Besatzung der Weichselplatte über sechzig gefallen. Sie haben während der vier Tage und vier Nächte ein wahres Höllenfeuer über sich ergehen lassen müssen, denn die

deutsche Kampftechnik hat mit unheimlicher Präzision gewirkt.

Bei Gdingen wohnte Dienstag vormittag die Gruppe der Auslandsjournalisten einer mit einer nahezu unwahrscheinlichen Realität gemischten Gefechtsentwicklung und Kampfhandlung auf dem Dzhöfster Höhenrücken bei. Hier hatten die Reste verprengter polnischer Regimenter aus dem Korridorgebiet noch eine Verteidigungsstellung bezogen. Knapp am Stadtrand gegen Gdingen hielt man von einem erhöhten Vorsprung am Südrand der Stadt die Einschläge des deutschen Erschütterungsfeuers und das durch Leuchtflugeln markierte Vorgehen deutscher Stoßtrupps.

Festiges Maschinengewehrfeuer ist von beiden Seiten zu hören, und trotz des ununterbrochenen Bombardements der deutschen Artillerie, das von den Beobachtungsfliegern geleitet wird, leisten die Polen anscheinend zähen Widerstand. Ihre Lage scheint freilich hoffnungslos zu sein, was auch in den Flugzetteln zum Ausdruck kommt, die über den polnischen Stellungen abgeworfen werden. Das ganze Bild von dieser Kampfhandlung ist erschütternd unwahrscheinlich. Wie auf dem Manöverfeld ist die Gefechtsentwicklung aus einer Entfernung von etwa zwei Kilometer gut zu verfolgen. In der Stadt selbst, an deren Rand gekämpft wird, ist das normale Zivilleben wiedergekehrt. Menschen nehmen kaum vom Geöffe des Waffeneinsatzes Notiz. Sie tun beinahe so, als ginge dieser ganze Krieg sie nicht mehr an.

## Neutralitätsgefeß soll geändert werden

### Sonder Sitzung des amerikanischen Kongresses in Washington

Washington, 22. September.

Für die Sonder Sitzung des amerikanischen Kongresses, die am Donnerstag in Washington zusammentrat, waren besondere polizeiliche Vorkehrungen getroffen worden.

Präsident Roosevelt begann seine Rede an die Senatoren und Abgeordneten um 20 Uhr. Er habe, so erklärte Roosevelt, den Kongress einberufen, um die Abänderung eines Gesetzes zu prüfen und zu verhandeln, das nach seiner ehrlichen Überzeugung die historische Außenpolitik der Vereinigten Staaten derart ändere, daß die friedlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten zu anderen Ländern dadurch beeinträchtigt würden. Roosevelt fuhr fort, er glaube, daß der Mantel des Friedens weit genug sei, alle zuzudecken. Keine Gruppe möge das Ausschußgesetz des Friedensbundes ausschließlich für sich in Anspruch nehmen. Amerika habe immer das äußerste getan, um den Krieg abzuwenden. Wenn es dennoch zum Kriege gekommen sei, so müsse die Regierung alles, was in ihrer Macht liege, tun, um die Vereinigten Staaten aus dem Kriege herauszuhalten. Nach seiner ehrlichen Überzeugung werde sie bei diesen Bemühungen Erfolg haben. (Lauter Beifall).

Roosevelt sagte dann weiter: Im April entwickelte sich eine neue Spannung. Verschiedene Staaten, mit denen wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten hatten, hatten ihre Integrität verloren oder waren dabei, sie zu verlieren. Ich sagte im Januar, daß unsere Neutralitätsgefeße vielleicht zum Vorteil von Angreifern wirken würden. Ich bitte Sie erneut, unsere Gesetzgebung noch einmal zu prüfen. Ich bedauere, daß der Kongress dieses Gesetz verabschiedet hat. Ich bedauere, daß ich dieses Gesetz unterzeichnet habe.

Ich besteho darauf, daß amerikanische Bürger und amerikanische Schiffe sich von der unmittelbaren Gefahr des direkten Konfliktes fernhalten. (Beifall). Ich schlage vor, dieses Land wieder auf die solide Grundlage einer realen und traditionellen Neutralität zu stellen. Ich bin der Ansicht, daß amerikanische Schiffe soweit wie möglich von Gefahren der Kriegszonen abgehalten werden sollten.

## Blick ins Ausland

Wie das englische Blatt „Daily Herald“ meldet, geht die schamlose Preistreibeerei in England weiter. Der gemeinste Wucher — so sagt das Blatt — werde bei dem Handel mit Gegenständen für den Luftschutz betrieben, die um 25 v. H. in die Höhe getrieben worden seien. Süßigkeiten seien um 50 v. H. teurer als vor einem halben Monat. Bücher seien ohne Grund um 20—25 v. H. im Preise erhöht worden.

Der italienische Regierungschef Mussolini empfing General Regni, den Inspektor der Alpen Truppen. Der General erstattete dem Duce über Fragen militärischen Charakters Bericht.

Ein Schweizer Armeebefehl weist darauf hin, daß die Verteidigungsräume der schweizerischen Truppen ausgebaut werden. Ausrüstung und Bewaffnung würden vermehrt und verbessert. Die Lage fordere die volle Bereitschaft der Schweizer Armee.

In Dänemark herrscht in den Kreisen der Landwirtschaft lebhafter Besorgnis über den Rückgang des englischen Pfundes. Man fürchtet, daß vielfach die Lieferungsverträge in englischer Währung abgeschlossen sind, ernste Schädigungen und fordert nachdrücklich Schadloshaltung.

In Bulgarien fanden antijüdische Kundgebungen statt, bei denen nach Belgrader Meldungen in Sofia ein Schaden von über eine Million Lewa angerichtet worden ist.

Der japanische Ministerpräsident, General Abe, teilte in der Kabinettsitzung am Donnerstag mit, daß Anfang November eine neue Zentralregierung in China unter Wangtschingwei eingesetzt werde, nachdem eine Einigung mit den prosozialistischen Regierungen in Peking und Nanking erzielt worden sei.

Jeder Zug ein Genuß!

ATIKAH 5P

### Die erste Wahrheit

London, 22. September.

Dem britischen Außenministerium ist nach Ansicht des „News Chronicle“ eine üble Entgleisung passiert. Während des Wochenendes habe das Ministerium der Presse eine prahlerische Erklärung übergeben, des Inhalts, daß während der letzten drei Jahrhunderte die britische Armee niemals mehr als fünf Jahre Ruhe zwischen den einzelnen Kriegen gehabt habe. Diese Erklärung paßt der „News Chronicle“ keineswegs. England, so schreibt sie, kämpfte für Freiheit und einen gerechten Frieden. Es sei jetzt sicherlich nicht die Zeit, zugunsten von Dr. Goebbels die imperialistischen Eroberungen der Vergangenheit zu verherrlichen.



## Kaeder spricht Anerkennung aus

Berlin, 22. September.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat dem Kommandanten und der Besatzung des U-Bootes, das den britischen Flugzeugträger „Courageous“ versenkt hat, seine Anerkennung ausgesprochen.

## Beachtliches Eingeständnis

London, 22. September.

Winston Churchill, der Erste Lord der Admiralität, behauptete erneut, daß das deutsche U-Boot, das die „Courageous“ torpedierte, von einem der Begleitschiffe dieses Flugzeugträgers versenkt worden sei.

Demgegenüber steht fest, daß das U-Boot mehrere Stunden nach seinem Angriff auf die „Courageous“ seinen Sieg meldete. Im übrigen hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine inzwischen Kommandant und Besatzung des U-Bootes seine Anerkennung ausgesprochen. Bemerkenswert ist weiter, daß Churchill, der Marineminister, als Fachmann meinte, er könne sich nicht erklären, wie es dem deutschen U-Boot möglich gewesen sei, trotz des vollen Geleits von Zerstörern so nahe an den Flugzeugträger heranzukommen. Damit hat auch Herr Churchill Kommandant und Besatzung des deutschen U-Bootes unaufgefordert seine Anerkennung ausgesprochen.

## So führen wir U-Boot-Krieg

Amsterdam, 22. September

Der „Telegraaf“ bringt eine United Press-Meldung aus London, in der der Kapitän des englischen Fischdampfers „Alvis“ Albert Thomason, von der Ritterlichkeit eines deutschen U-Bootkommandanten berichtet. Der U-Bootkommandant habe den englischen Fischdampfer gesenkt, weil er zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß die dreizehntöpfige Besatzung in dem minderwertigen Rettungsboot des Fischdampfers Gefahr laufen würde zu ertrinken.

Der Kapitän teilt mit, daß die „Alvis“ durch Warnungsschüsse zum Stoppen gebracht worden sei. Darauf habe der U-Bootkommandant Thomason den Befehl erteilt, an Bord des U-Bootes zu kommen, wo er ihm gesagt habe, es täte ihm leid, aber er müsse den Fischdampfer versenken. Nach einer Besichtigung des minderwertigen Rettungsbootes der „Alvis“ habe er der Besatzung der „Alvis“ jedoch die Erlaubnis gegeben, zu ihrem Schiff zurückzukehren. In der Zwischenzeit hätten die Deutschen die Fischneze und die Funkanlage des Fischdampfers sowie den Dynamo unbrauchbar gemacht. Lebensmittel hätten in dagegen in genügender Menge an Bord belassen. Der Fischdampfer habe dann seine Fahrt fortsetzen können, wobei er noch etwa eine Stunde von dem U-Boot beobachtet worden sei. Die deutschen Matrosen hätten der englischen Besatzung Zigaretten geschenkt, und Kapitän Thomason habe bei der Rückkehr an Bord in seiner Kabine eine Krufe Steinhäger gefunden mit der Aufschrift: „Mit den besten Empfehlungen des U-Bootkommandanten.“

## Englische Noheit

Berlin, 22. September.

Radio-London verbreitete in der Nacht zum Donnerstag einen Stimmungsbericht von dem kleinen Rest der noch kämpfenden polnischen Truppe. Angeblich soll dieser Bericht vom Warschauer Sender gegeben worden sein. In ihm heißt es: „Die polnischen Truppen lachen über jeden deutschen Angriff und teilen einander die besten Methoden mit, wie man Tanks unschädlich machen kann. Sie verachten ihren Feind, der Warschau niemals direkt angreifen wagt.“

Dieses „Stimmungsbild“ von den Resten der polnischen Armee, die verraten und verkauft, noch ihre soldatische Pflicht tun, die längst ihren Sinn verloren hat, muß wie eine Verhöhnung des Volkes wirken, das die verantwortlichen Staatsmänner Englands für ihre eigenjüchtigen Ziele ins Verderben gestoßen haben.

## Jenseits von Recht und Moral

Berlin, 22. September.

Das völkerrechtswidrige Verhalten Polens gegenüber den amtlichen Vertretern des Deutschen Reiches kam besonders stark bei der Uebertourierung des Generalkonsulats zum Ausdruck. Ein Polizeikommissar im Range eines Majors mit fünf bewaffneten Polizeibeamten zwang die im Generalkonsulat befindlichen Reichsdeutschen und Volksdeutsche, das Gebäude nicht mehr zu verlassen, die Amtsschilder abzunehmen, die Antennen niederzulegen und die Radioapparate zu verpacken. Der Garten des Generalkonsulats wurde polizeilich besetzt und der Wächter des Generalkonsulats von einem polnischen Polizeibeamten, der zur gewaltsamen Öffnung des Gartentors den Zaun überklettert hatte, erschossen.

Dieses unlaubliche Verhalten der polnischen Polizei gegenüber den völkerrechtlich geschützten Vertretern des Deutschen Reiches zeigt, wie viele andere ähnliche Belege, daß Polen weder Recht noch Moral gelten läßt, wo es die Gewalt hat.

# Wirtschaftsleben völlig aus dem Gleis

## Die britische Regierung in Gefahr, sich zwischen zwei Stühle zu setzen

Amsterdam, 22. September.

Daß das Wirtschaftsleben Englands durch den Krieg und die Kriegsmassnahmen der Londoner Regierung völlig aus dem Gleis geworfen ist, bestätigt wiederum die „Financial News“. Das Blatt weist zunächst in Riesen aufmachung auf die Verluste hin, die dem Londoner Geschäftsleben durch Verbundelung erwachsen sind. Weiter aber sagt das Blatt, daß die Verwirrung, die durch die verschiedenen Kontrollmassnahmen der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet entstanden sei, nun endlich so schnell wie möglich behoben werden müsse.

In der Währungskontrolle hätten sich bereits erhebliche Lücken gezeigt. Was den Ausschuss für Kapitalausgabe anlangt, sei es notwendig, daß irgendeine Erklärung über die künftige Art der Ausgaben gemacht werde. In ihren Auswirkungen auf den Handel trete deutlich ein Mangel an Zusammenwirken zwi-

schen den einzelnen Kontrollkassen zutage. Der Regierungsplan der Kriegsrückversicherung von Waren führe zu Unregelmäßigkeiten und sei insbesondere für die Preissteigerung verantwortlich.

Außerdem beklagt sich das Blatt darüber, daß man nicht dafür gesorgt habe, daß im Handel auch Verständnis für die Regierungsmassnahmen herrsche. Diese Massnahmen könnten zu keinem Erfolg führen, wenn in Handelskreisen nicht volles Vertrauen für sie herrsche und man wisse, was die Regierung mit ihnen beabsichtige. Abschließend sagt das Blatt, daß die Regierung Gefahr laufe, sich zwischen zwei Stühle zu setzen. Sie scheine nicht bereit zu sein, die Hilfsquellen der Nation voll zu mobilisieren.

Auf wirtschaftlichem Gebiet hat die britische Regierung tatsächlich noch nichts gezeigt, was die Notwendigkeiten und Realitäten der Lage erweist.

## Rechtsbrecher verschaffen sich freie Bahn

### England und Frankreich wollen sich dem Haager Gerichtshof entziehen

Bern, 22. September.

Nachdem die englische und französische Regierung bereits im Frühjahr dieses Jahres ihre Beteiligung an den wesentlichen Fortschritten der Genfer Generalakte von 1923 aufgekündigt haben, haben sie nunmehr auf dem Völkerbundsekretariat ihren Rücktritt von der sogenannten Fakultativklausel des Statuts des Haager Gerichtshofes mitgeteilt. Im Namen des französischen Außenministeriums richtete Alexis Leger an den Generalsekretär des Völkerbundes unter dem 10. September die Mitteilung, daß die französische Regierung sich nicht mehr an den Artikel 136 des Statuts des ständigen internationalen Gerichtshofes gebunden betrachte. Ein ähnliches längeres Schreiben richtete auch namens der britischen Regierung der Unterstaatssekretär C. A. D. G. an am 7. September an den Generalsekretär des Völkerbundes.

Hierzu schreibt der Deutsche Dienst: Am Artikel 14 der Völkerbundsatzung war die Errichtung eines ständigen internationalen Gerichtshofes vorgesehen, der über alle ihm unterbreiteten Streitfragen entscheiden sollte. Zur Zuständigkeit dieses Gerichtshofes, dessen Sitz sich in Haag befindet, sollten besonders alle Fragen des Völkerrechtes, sowie die Art und der Umfang der wegen Verletzung internationaler Verpflichtungen geschuldeten Entschädigungen gehören. In der Blätterzeit des Völkerbundes haben fast alle Mittelliedstaaten sich wegen solcher Fragen der Jurisdiktion des Haager Gerichtshofes unterworfen, darunter auch England und Frankreich. Man sollte meinen, daß angesichts der von England und Frankreich eingeleiteten Hungerblockade und der damit

verbundenen Mißachtung der Rechte der Neutralen der Gerichtshof ein fruchtbares Feld für seine Tätigkeit finden würde, um die englisch-französische Uebergriffe zurückzuweisen und die Westmächte zur Achtung des internationalen Rechtes zu veranlassen.

Wie aus Genf gemeldet wird, haben die englische und die französische Regierung dem Völkerbundsekretariat ihren Rücktritt von den Erklärungen mitgeteilt, durch die sie sich dem ständigen internationalen Gerichtshof unterworfen haben. Diese Nachricht stellt wieder einmal die ganze Sohligkeit der Völker ins rechte Licht, mit denen die beiden Regierungen ihre Politik machen. Solange sie im ungeführten Besitz der Früchte waren, die ihnen das Verfall der Diktat eingebraut hatte, solange der Gewaltfriede herrschte und gesichert erschien, wurde von ihnen die Schiedsgerichtsbarkeit anerkannt, mit der alle Streitigkeiten dieser Welt gelöst werden sollten. Als die Lage aber erstickt wurde, schon im Februar dieses Jahres, sagten sie sich von der allgemeinen Schiedsgerichtsbarkeit los. Und jetzt in dem Moment, wo der Schiedsgerichtsgedanke wirklich mal seine Feuerprobe bestehen mußte, wird strupellos erklärt, die Unterwerfung gelte für sie ab sofort nicht mehr, obgleich die Bindung daran nach dem Statut nur mit einer bestimmten Kündigungsfrist aufgehoben werden kann. Und um das Maß voll zu machen, berufen sie sich zur Begründung dabei noch auf veränderte Umstände. Eine Begründung, die sie jahres, jahrzehntelang aufs bitterste bekämpften, solange sich andere — ihre Gegner — darauf beriefen.

## Vertierte Polen mordeten Kriegsinvaliden

### Unmenschliche Behandlung der verschleppten Deutschen

Berlin, 22. September.

Ueber die bestialische Ermordung des völkischen Gutsherrn Dr. Kirchhoff in Goltowo (Kreis Gostyn) wird von einem Augenzeugen folgendes berichtet:

Dr. Kirchhoff, ein Weltkriegsinvalide, trug eine Prothese an Stelle des zerstückelten rechten Beines. Die vertierten Mörder haben Dr. Kirchhoff mit einer Art nicht nur die Prothese, sondern bei lebendigem Leibe auch noch das gesunde linke Bein abgehackt. Sie haben ihn dann entmannt, beide Ohren abgeschnitten und die Nase aufgerissen. Nach dieser Tat haben die Verbrecher den so entsehtlich Verwundeten sich selbst überlassen. Dr. Kirchhoff hat sich mit seinen furchtbaren Wunden noch eine Zeitlang quälen müssen, bis ihn der Tod erlöste.

Der Pole Franz Kujewski aus Posen, der, als ehemaliger deutscher Kriminalbeamter

und während des Weltkrieges Feldpolizeiwachmeister, trotz seiner polnischen Abstammung den Polen verdächtig war und mit über 280 Deutschen von Posen am 1. September verschleppt wurde, dann aber unweit Sompolno bei einem deutschen Fliegerangriff entkommen konnte, gibt als Augenzeuge an, daß alle Verschleppten in unmenschlichster Weise auf dem Fuhrmarsch von Posen über Głowno, Schwersien, Kostzyn und den Polen geschlagen und vielfach schwer verletzt wurden. Kujewski bestätigt, daß die Verschleppten während des mehrtägigen Abtransportes keinerlei Verpflegung, außer wenig Wasser, erhalten haben, und daß sie von den Begleitmannschaften fortgesetzt mit der Drohung eingeschüchtert wurden, daß sie am Ziel des Transportes ihr eigenes Grab schaufeln müßten und dann erschossen würden.



## Lazarettsschiff „Stuttgart“ in Stettin eingelaufen

Im Stettiner Hafen traf die zu einem Lazarettsschiff umgebaute „Stuttgart“ ein, die auf dem Wasserweg Verwundete von der Ostfront in die Heimat brachte. Unser Bild gewährt einen Blick in den früheren Speisesaal der „Stuttgart“, in dem jetzt gleichfalls die Bettenreihen für die Verwundeten stehen.

## Frankreichs Kriegsziele

Berlin, 22. September.

Der französische Ministerpräsident Daladier hielt am Donnerstag eine Rundfunkansprache, in der er sich nach zwanzig Tagen Krieg an die Franzosen und Französischen wandte. Er betonte, daß das französische Oberkommando besonders wertvoll sei, weil es todringende Verluste zu vermeiden suche. Er hege als früherer Kamerad Gefühle der Dankbarkeit und der Zärtlichkeit für seine jungen Kameraden. Herr Daladier meinte, sie wüßten, warum sie kämpften und warum sie Krieg führten.

Er warnte das französische Volk vor dem Abhören der deutschen Rundfunksendungen in französischer Sprache, in denen bekanntlich immer wieder die Frage gestellt würde, wofür das französische Volk kämpft.

Das Ziel des Krieges, den die französische Regierung erklärt hat, sieht Herr Daladier in der Erreichung eines totalen Sieges, um einen Frieden auf solider Grundlage zu errichten und den deutschen Anspruch auf Beherrschung der ganzen Welt zu vernichten.

Ministerpräsident Daladier äußerte sich leidet nicht zu der Frage, ob der von ihm erstrebte solide Friede ein Friede der noch soliden Verfassung als der von Versailles sein soll. Ebenjowenig sagte er über die Gründe zu der törichtigen Behauptung, daß Deutschland angeblich die ganze Welt beherrschen wolle.

## Bressevertreter bei Dr. Goebbels

Berlin, 22. September.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Korrespondenten der ausländischen Presse und gab ihnen Aufklärung über eine Reihe wichtiger politischer Fragen. In unangeforderter Aussprache wurden daran anschließend zahlreiche Tagesprobleme erörtert.

## Französische Zensur

Paris, 22. September.

In den Wandelgängen der Pariser Kammer scheinen sehr merkwürdige Zustände zu herrschen. Die Zensur hat in den französischen Blättern sämtliche kritischen Stellen gestrichen, und man findet in allen Blättern nur die übliche Ueberflucht aus den Wandelgängen der Kammer und dann einen großen weißen Raufen.

Bedächtig die Ausführungen des „Populaire“ scheinen dem Zensor entgangen zu sein. Sie werfen ein beachtenswertes Licht auf die Zustände, die im französischen Parlament herrschen. Der Einmarsch der Sowjettruppen in Polen, so schreibt das Blatt, führte in parlamentarischen Kreisen zu nicht endenwollenden Auseinandersetzungen. Zahlreiche Abgeordnete forderten eine Verstärkung der französischen Propaganda im Ausland. Am Dienstag sei das Unbehagen so groß gewesen, daß es schließlich zu Schlägereien zwischen den einzelnen Abgeordneten gekommen sei. Erst nach dem Eingreifen des Kammerpersonals fanden diese Zwischenfälle ein Ende.

Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, wenn der „Jour“ schreibt, man müsse einen fest verankerten Optimismus haben, um ohne zu schaudern die Wandelgänge der Kammer zu betreten.

Die zahlreichen Urteile der französischen Strafkammer gegen solche Personen, die die von oben eingesetzte offizielle Meinung nicht teilen und die einen Einblick in die wahre Stimmung in großen Teilen des französischen Volkes erlaubten, haben jetzt die Zensur dazu veranlaßt, aus den Zeitungsberichten den Grund der Beurteilung zu streichen. Man begnügt sich jetzt damit, von „definitiven Urteilen“ zu sprechen.



## Der deutsch-russische Händedruck

„Haben Sie Mogenschmerzen, Mr. Chamberlain?“ (Groth, Zander-Multiplex-K.)

## Politisches Schrifttum

Schlag nach über Polen. Bibliographisches Institut AG, Leipzig C. I., Antonstr. 50 Bf.

Dieser bekannte Verlag hat gerade im rechten Augenblick ein kleines Werkchen herausgegeben, das dem Lesenden ein Bildnis, nähere Angaben über Polen zu erhalten, gerecht wird. In gedrängter Kürze wird über allgemeine Wissenswerte wie Geschichte, geographische Lage, Bevölkerung, Finanzen und Handel und anderes berichtet. Tabellen, Karten und politische Angaben erteilen Antwort auf die vielen Fragen, die der deutsche Vormarsch in Polen einem jedem von uns aufgibt, ohne erst lange und oft vergeblich suchen zu müssen. Eine schmerzliche Ueberflucht über Polen bereichert das kleine Heft sehr wesentlich. Es wird sicherlich viele Freunde finden, zumal es sehr preiswert ist. Hellmuth Rinsty.

Druck und Verlag: NS-Verlag Meier-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter: Hans Paetz. Stellvertreter: Hauptverlagsleiter und verantwortlich für Kultur und Heimat: Dr. Emil Ritzler; Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik: Friedrich Selzer. Stadt Emden: Hellmuth Rinsty; für den übrigen Teil: Friedrich Reiser, sämtlich in Emden. Berliner Schriftleitung: Graf Reifferscheidt. Anzeigenleiter: Paul Schöner. Emden. Für alle Ausgaben gilt: Anzeigen-Preisliste Nr. 10.



# Häusliche Vorratswirtschaft sehr bedeutsam

Reicher Ernteerfolg von Obst und Gemüse

Die größte Ernte ruht nicht, wenn sie unwirtschaftlich verwertet und die besten Teile des Segens verloren gehen. Sparamkeit und hauswirtschaftliches Umgehen mit unseren Nahrungsmitteln ist gerade heute eine dringende Notwendigkeit. Deshalb gewinnt die in der Vergangenheit durchgeführte Aktion „Kampf dem Verderb“ mehr Bedeutung denn je. Dazu gehört auch, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um für eine angemessene häusliche Vorratswirtschaft die erforderlichen Behälter, Schränke, Stellagen, Regale usw. herzustellen. Alsdann heißt es weiter, nicht wahllos und planlos einkaufen, sondern wohlüberlegt nach dem erforderlichen Bedarf, nicht nach Billigkeit, sondern nach Preiswürdigkeit, nicht Seltenheitswerte, sondern Nahrungswerte. Sie sind meist in solchen Erzeugnissen erfahrungsgemäß preiswürdig anzutreffen, die jahreszeitlich am stärksten anfallen. Zur Überbrückung der Zeitpannen, in denen gewisse Erzeugnisse naturgegeben nicht vorhanden sind, ist eine angemessene Vorratshaltung notwendig, nicht aber in solchen Erzeugnissen, die ohnehin regelmäßig laufend an den Markt gelangen. Jahreszeitlich gebunden sind eben Obst und Gemüse. Sie durch Haltbarmachung in der üblichen Art des Einmachens, Einlegens, Trocknens und Dörrnens die Möglichkeit schaffen, auch

wintertags eine abwechslungsreiche, nährstoffreiche und dazu preiswerte Beköstigung zu sichern, ist jetzt bei der Ueberfülle der Märkte reichlich Gelegenheit gegeben. Reichlich zur Verfügung stehen Zwetschen und Pflaumen. Immer stärker wird der Anfall des Kernobstes, insbesondere der Äpfel und Birnen. Hier bewährt sich die oft in früheren Zeiten empfohlene Zuckersparkasse. Wer dem guten Rat gefolgt ist, hat es nunmehr leicht, seine eingemachten Obstvorräte zu ergänzen. Für Einlagerungszwecke, besonders der späten Äpfel- und Birnenorten, achte man aber stets auf die erforderliche Baumreife. Für die Vorratshaltung hat das Gemüse gegenwärtig an Bedeutung gewonnen. Wer noch nicht seinen Einmachbedarf an Bohnen und Gurken gedeckt hat, kann das jetzt beschleunigt nachholen. Kürbis steht zu diesen Zwecken auch zur Verfügung. Keine Hausfrau aber sollte veräumen, sich den reichen und nur noch kurze Zeit dauernden Ernteerfolg von Tomaten zunutze zu machen, zumal sich hier die verschiedensten Arten der Haltbarmachung ergeben. Die einzelnen Kohlsorten, besonders Weißkraut, bieten sich in großen Mengen ebenfalls zur Vorratshaltung an und werden durch die verschiedenen Wurzelgemüsearten ergänzt.

## Kein Kartoffelkraut verbrennen!

Immer noch ist die alte Sitte nicht ausgerottet, während und nach der Kartoffelernte das anfallende Kartoffelkraut zu verbrennen. Es ist sicherlich eine recht unterhaltene und romantische Sache, nach der Arbeit am Kartoffelkrautfeuer ein wenig auszuruhen; im übrigen vielleicht auch praktisch, das sperrige Zeug durch das Verbrennen am leichtesten vom Felde zu bekommen. Jedoch geht es heute weder um Romantik noch Bequemlichkeit. Wenn festgestellt wird, daß Kartoffelkraut



durchaus nicht wertlos ist, sondern sich vielfältig nützlich verwenden läßt, dann ist mit dieser Feststellung gleich die daraus notwendige Forderung erhoben.

Einmal ist Kartoffelkraut hervorragend für die Abdeckung von Kartoffel- und Rübenmieten geeignet, zum anderen kann es als Abdeckungsmaterial für den Frostschutz verwendet werden und darüber hinaus ist es auch geeignet, Futterrüden zu vertümmern. Man kann nämlich grünes Kartoffelkraut in der geeigneten Zusammenfassung mit Rübenblättern usw. einfüedern und auch getrocknetes Kartoffelkraut im Winter an Schafe als Beifutter verfüttern. Wenn diese Hinweise nicht genügen, der wende sich an seinen Ortsbauernführer oder an die Kreisbauernschaft, die Näheres darüber auslegen können.

## Jagdausübung notwendig

Der Gaujägermeister teilt mit:

Es ist in letzter Zeit wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob unter den heutigen Zeitverhältnissen die Ausübung der Jagd verantwortet werden kann. Hierzu sagt der Reichsjägermeister in einem Erlaß vom 5. September 1939: „Die Pflege der Jagd und die Aufrechterhaltung des Jagdbetriebes ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine unbedingte Notwendigkeit.“

Diesen Worten habe ich nichts weiter hinzuzufügen, als daß in diesen Zeiten die Jagdbehörden und die Mitglieder der Deutschen Jägerschaft die Verpflichtung haben, dafür zu sorgen, daß der in den letzten Jahren zum Besten des Deutschen Waldwerts erzielte Aufbau unter keinen Umständen ins Wasser geraten darf. Im Interesse der Volksernährung, der Versorgung der Lazarette und besonders auch zur Vermeidung untragbarer Wildschäden muß der Abschluß zur Durchführung kommen, müssen die Reviere betreut werden und jeder schützend die Hand über ein so großes Volkswermögen halten, wie es die Wildbestände im Jagdgau darstellen. Die Verpflichtung der Jäger erfährt eine besondere Steigerung, seit durch Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Tieren vom 7. September 1939 die Reviereinhaber das ihnen als Selbstverwalter nicht mehr zustehende Schalenwild den Ernährungsämtern anzuzeigen haben, damit es der Allgemeinheit zugeführt wird.

Benutzt einer die Abwesenheit der zur Wehrmacht eingezogenen Reviereinhaber, um sich durch Wilderei oder dergleichen zu bereichern, so hat er mit den für diese Fälle vorgesehenen allerschwersten Strafen zu rechnen.

# Aus niederdeutschen Gauen

Fahrt in den Tod

Ein dreißig Jahre alter Kellner fiel in Hildesheim einem Verkehrsunfall zum Opfer. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte stieß der Verunglückte mit seinem Fahrrad gegen die Straßenbahn. Er starb an den Verletzungen, die durch einen schweren Schädelbruch verursacht waren.

Beim Drachensteigen tödlich verunglückt

In Haldensleben hatte ein Schneidergeselle zusammen mit einem fünfzehn Jahre alten Freund Drachen steigen lassen. Sie befestigten die Drachenschnur an einem Fahrrad. Als der mit Draht umwickelte Drachen gegen eine Hochspannungsleitung flog, wurde der Geselle durch den Starkstrom sofort getötet. Sein Kamerad erlitt schwere Verbrennungen.

Unhold findet seine Strafe

Vor der Strafkammer des Landgerichts Oldenburg hatte sich der 22jährige Angeklagte K. aus Wehrder bei Esfleth zu verantworten, der unter besonders schmutzigen Umständen mit einer Schwachmünnigen Verkehr getrieben hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechen nach § 176 I zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Die Staatsanwaltschaft hatte zehn Monate Gefängnis beantragt.

Zehn Jahre Zuchthaus wegen Kassefahnde

Die Große Strafkammer des Hamburger Landgerichts verurteilte den 49jährigen Volljuden Herbert Israel Adler wegen Kassefahnde in einem Fall und Beleidigung in einem Fall zu zehn Jahren Zuchthaus und zu zehn

Jahren Ehrverlust und ordnete gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung an. Der Angeklagte hatte von 1936 bis 1938 wie schon früher mit zahlreichen deutschblütigen Mädchen „Freundschaften“ unterhalten und intime Beziehungen aufgenommen.

## Freiwillige für Einheiten der 44

Die 44-Totenkopfstandarten stellen einmalig eine beschränkte Anzahl von Freiwilligen der Jahrgänge 1921 und 1922 ein. Bedingung: Volle 44-Tauglichkeit, Mindestgröße 168 Zentimeter mit 17 Jahren, 12jährige Dienstzeitverpflichtung.

Die Bewerber dürfen von der Wehrmacht noch nicht ausgehoben sein und keinen Freiwilligen-Annahmeschein der Wehrmacht besitzen. Einwilligungserklärung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters ist von den Bewerbern zur Musterung beizubringen. Bei Eignung Aufstieg in der Führerlaufbahn. Dienstzeitverlängerung. Spätere Uebernahme in den Dienst der Polizei (einschl. Geheime Staatspolizei), mittleren und gehobenen Staatsdienst oder Einsatz als Wehrbauer. Merkblätter durch jede noch bestehende 44-Dienststelle, sowie unmittelbar vom 44-Hauptamt, Amt Ergänzung, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 9. Beginn der Annahmeverfahren Ende September. Die Durchführung derselben wird durch die örtliche Presse bekanntgegeben. Außerdem werden auch Freiwillige für die 44-Verfügungstruppe unterzucht und angenommen.

# Sportmeldungen vom Tage

## Fußballspiel des EVB. in Leer

Der Spielbetrieb soll im EVB. so weit wie möglich wieder in Gang gebracht werden. Besonders die Fußballspieler sind in den letzten Wochen nicht müde gewesen. Die Vereinsmannschaften trugen Übungsspiele gegeneinander aus. Am kommenden Sonntag will die erste Fußballmannschaft vom Wettkampf antreten, und zwar in Leer gegen die erste Mannschaft des VfL Germania. Dem Ausgang dieses Freundschaftsspiels, das um 15 Uhr seinen Anfang nimmt, sieht man mit Spannung entgegen. Die Emdener Turner werden diesen Kampf in harter Aufstellung bestreiten, so daß ein flottes Spiel zu erwarten ist.

## Fußballsport wieder aufgenommen

Der VfR Heisfelde fährt nach Papenburg, um gegen die dortigen „Sportfreunde“ ein Freundschaftsspiel auszutragen. Die zweite Mannschaft des Sportvereins „Union“ Weener hat ein Freundschaftsspiel mit dem Sportverein Brinkum abgeschlossen. Und schließlich spielt die erste Mannschaft von Collinghorst in Leer gegen die zweite Mannschaft der „Germania“, so daß man wieder von einem regen Sportbetrieb im Unterkreis Leer reden kann.

Auch die Handballspielerinnen haben den Sportbetrieb wieder aufgenommen. In Papenburg treffen sich die dortigen Handballspielerinnen mit der Elf des VfL Germania Leer.

## Freundschaftsspiele sollen ausgetragen werden

In einem Aufruf an alle Vereine des NSRL-Gaues Niederachsen heißt es u. a.: „Mit allen Pflicht- und Pokalspielen und allen Pflicht-Wettkämpfen wird bis auf weiteres auf Grund einer Anordnung der NSRL-Reichsführung ausgekehrt. Alle Vereine werden jedoch angehalten, Freundschaftsspiele und Freundschaftswettkämpfe nach Möglichkeit durchzuführen.“

## Änderung der deutschen Fußballmannschaft

Infolge von Urlaubsschwierigkeiten wurde eine Änderung der deutschen Fußballmannschaft gegen Ungarn in Budapest notwendig. Für Kallwisch springt sein Klubkamerad Gellech (Schalke 04) ein. Der deutsche Sturm wurde daraufhin umgestellt und spielt jetzt wie folgt: Lehner (Schwaben-Münster), Gellech (Schalke 04), Schön (Dresdner SC.), Szepan (Schalke 04), Pfeifer (Rapid Wien).

## Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Handelsregister. Amtsgericht Emden. Änderungen:

- Am 18. 9. 1939
- 214 Firma C. J. Fischer in Emden. Die Firma ist erloschen.
- 521 Firma Ritus Ubben, Lebens- und Futtermittel in Suurhufen. Die Firma ist erloschen.
- 522 Firma Erich Nordmann in Emden. Die Firma ist erloschen.
- 534 Firma Fischverhand Rheinfeld Gerhard H. Wilken, Emden. Die Firma ist erloschen.
- 563 Firma „Fischverhand Westfalia“ Edward Stoffregen, Emden. Die Firma ist erloschen.
- 605 Firma Bernard de Bries vorm. Hilrich de Bries in Emden. Die Firma ist erloschen.

Veränderungen:

- Am 18. 9. 1939
- 888 Firma W. J. Fisser in Emden. Der Ehefrau Alma Fisser geb. Alpis aus Emden ist Einzelprotura erteilt.
- 892 Firma „Johann Zimmermann“ in Emden. Offene Handelsgesellschaft. Albrecht Zimmermann ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1939 begonnen.
- 224 Firma N. S. Gauverlag Wejer-Ems, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Emden, Sitz der Gesellschaft in Bremen. Die Gesamtprotura des Werner Freese ist erloschen. An Walter Bukowski, Bremen, ist in der Weise Gesamtprotura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft mit einem anderen Profuristen zu vertreten.
- 228 Firma Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Filiale Emden. Banddirektor Professor Dr. jur. habil. Karl Hettlage zu Berlin ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt worden.

## Kleinanzeigen geboren in die 23.

### Stellen-Angebote

Zum sofortigen Eintritt junge, perfekte **Lebensmittel-Verkäuferin** bei freier Kost und Wohnung gesucht. Angebote an Feinkost Markt, Nordseebad Langeoog.

### Hausgehilfin

mögl. zum 1. Oktober oder später gesucht. Frau Ida Sasse, Oldenburg i. O., Gaststraße 26.

### junges Mädchen

Gesucht zum 15. 10. oder 1. 11. ein zuverlässiges für Haushalt und Geschäft. H. Hempel, Oldenburg i. O., Mühlenstr. 13, Fernruf 2916.

### Suche nettes junges Mädchen

als Fräulein in landwirtsch. Haushalt bei Familienanschluß und Gehalt. Frau L. Tergast, Nettelsburg, Fernruf Leer 2286.

Suche zum 1. Oktober eine zuverlässige

### Gehilfin

bei Familienanschluß. Näheremüße erwünscht. Frau Hermann Koeden, Neuenesch, Fernruf: Tummel 13.

Freundliche

### Hausgehilfin

gesucht sofort oder möglichst bald. Frau H. Valler, Feinstoff, Nordseebad Nordernoy.

Suche laufend

### Malergehilfen

in Dauerstellung. W. Zimmermann, Neuenburg in Oldenburg.

Jüngerer

### Hausdiener

gesucht. Schr. Bewerbungen u. L 868 an die DLZ, Leer.

Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld kauft Hermann Hippen, Aurich, Markt 7. Ankaufsbenehmigungsbefehd C 25 719.

Zu kaufen gesucht

Mögl. größter Kasten, anzukaufen gesucht. H. Stümpel, Leer, Fernruf 2714.

### Auto-Anhänger

möglichst großer Kasten, anzukaufen gesucht. H. Stümpel, Leer, Fernruf 2714.

## Tiermarkt

Anzukaufen gesucht **älteres Arbeitspferd oder Pony** H. Hagen, Harsweg über Emden.

Verkaufe hochtragendes

### rotbuntes Rind

E. de Boer Wwe., Niepe.

## Zu vermieten

Kraft Auftrages habe ich den zur Zeit von der Firma Singer benutzten

## Laden

nebst Wohnung Leer, Brunnenstraße 36, auf sofort bzw. 1. Januar 1940 anderweitig zu vermieten.

Leer, Fernsprecher 2062. L. Windelbach, Grundstücksmakler.

## Vermischtes

### Die Schauung

der unter Schau stehenden Wäpserzüge der

### Feldmark Simmel

findet statt am

10. Oktober 1939.

Alles, was bis dahin nicht in schaufreiem Zustande ist, wird dem Landratsamte zur weiteren Veranlassung übergeben werden. Dies gilt auch für Ausmätker.

Timmel, den 22. Sept. 1939.

Die Schaukommission.

## Gastwirtschaft „Im goldenen Stern“

in Schwerinsdorf

direkt an dem staatlichen Forst Kloster-Barthe

bietet ab 24. September wieder

angenehmen Aufenthalt

Bekannt sind ferner guter Mittagstisch, gemütliche Fremdenzimmer.

Standard-Zapfstelle

Wir bitten um Ihren Besuch

Johann Janßen und Frau.

## Bekanntmachung!

Diejenigen Handwerksmeister, die beabsichtigen, Stern 1940 einen Lehrling einzustellen, haben unter

Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke, die auf den Arbeitsämtern, den Nebenstellen der Arbeitsämter und auf den Kreis-Handwerker-

schaften erhältlich sind, einen Antrag auf Zuweisung eines Lehrlings bis spätestens 15. Oktober 1939 dem

Arbeitsamt einzureichen.

Die Handwerkskammer zu Aurich

der unter Schau stehenden Wäpserzüge der

findet statt am

10. Oktober 1939.

Alles, was bis dahin nicht in schaufreiem Zustande ist, wird dem Landratsamte zur weiteren Veranlassung übergeben werden. Dies gilt auch für Ausmätker.

Timmel, den 22. Sept. 1939.

Die Schaukommission.

Vermählte:

Dr. med. Menno van Hove

Unterarzt d. Rel.,

3. Jt. Truppenarzt in einem Fliegerregiment

Gunhild van Hove, geb. Schütt

Leer (Ostfriesland), 18. September 1939



Zahl der Lager verdoppelt

„Der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist auf 100 000 Arbeitsmädchen zu erhöhen“ — so lautet der Erlass des Ministerrates für die Reichsverteidigung. Das heißt: 100 000 Arbeitsmädchen werden in ihrer frischen und hilfsbereiten Art den Bauern- und Siedlerfrauen helfen, die Ernte zu bergen. Kameradschaftlich stehen sie den Siedlerfrauen und Müttern bei allen Arbeiten im Haus und auf dem Hof bei.

Die Arbeitsmädchen des Bezirks XVII sind im Gau Weser-Ems in ihren blauen Arbeitskleidern oder in der schmutzigen Ausgehtracht gern gesehen. In den Dienststellen der Partei — Amt für Volkswohlfahrt — und des Reichsnährstandes wird es immer begrüßt, wenn es heißt: Es wird eine weitere Unterstützung für ein Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend geschaffen.

Im Laufe des nächsten Monats wird der Bezirk XVII Weser-Ems die Anzahl der Lager verdoppeln, um alle die Mädchen zu erfassen, die im Reichsarbeitsdienst dem deutschen Volk dienen wollen.

Rücksicht auf kinderreiche Mütter

Kinderreiche Mütter, schwangere Frauen, stillende Mütter, Gebrechliche und Körperbehinderte sollen beim Einkauf in den Einzelhandels-geschäften bevorzugt abgefertigt werden.

Das Reichamt „Der Deutsche Handel“ in der DAF, wird zu diesem Zweck entsprechende Aus-hänge für die Einzelhandels-geschäfte herstellen, die auf die Bevorzugung des genannten Per-sonenkreises hinweisen. Die Ortsgruppen-amtsleitungen der NSDAP — Weimter für Volkswohlfahrt — geben entsprechende Be-scheinigungen aus, auf Grund deren die bevorzugte Abfertigung in den Einzelhandels-geschäften erfolgt. Dabei wird eine enge Zu-sammenarbeit zwischen den Ortsgruppenamts-leitern des Amtes für Volkswohlfahrt und den Ortswartern des deutschen Handels voraus-gesetzt.

Verbilligte Gebühr für Kleiderpatete

Um die Rückführung von Zivilkleidung zu erleichtern, hat die Deutsche Reichspost die vom Abfender oder vom Empfänger zu entrichtende Gebühr für Patete (Koffer) mit Befreiungs-stücken zum Heeresdienst Einberufen-er ohne Rücksicht auf Gewicht und Ent-fernung einheitlich auf 50 Reichspfennia fest-gesetzt, soweit nicht nach den bestehenden Tarifen eine noch niedrigere Gebühr zu entrichten ist. Paketkarten und Pakete müssen mit dem Dienst-riegelabdruck des Truppenteils und dem Ver-merk „Kleiderstücke“ versehen sein.

Zulassungen zur Kassenpraxis

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß der Leiter der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands auch solchen Ärzten, die nicht zu-gelassen sind, die Teilnahme an der kassenärzt-lichen Versorgung vorübergehend gestatten kann, wenn hierfür ein Bedürfnis besteht. Die gleiche Ermächtigung haben die Vorsitzenden der Schiedsämter für Zahnärzte und Dentisten für die Teilnahme an der kassenärztlichen und fassendentistischen Versorgung erhalten. Gleich-zeitig ist bestimmt worden, daß bis auf weiteres keine Neuzulassungen zur kassenärzt-lichen, fassenzahnärztlichen und fassendentistischen Versorgung ausgesprochen werden dürfen.

Durch diese Maßnahmen ist sichergestellt, daß einerseits den Versicherten überall genügend Ärzte, Zahnärzte und Dentisten zur Ver-fügung stehen, daß aber andererseits die Inter-essen der zum Wehrdienst einberufenen Ärzte, Zahnärzte und Dentisten nicht durch endgültige Neuzulassungen von Nichtberufenen beeinträchtigt werden.

Hier greift unser Landvolk an

Die gegenseitige Hilfe setzt ein

Da England militärisch nichts gegen uns ausrichten kann, will es durch die Hungers-Blockade, die in erster Linie Frauen, Kinder und Greise trifft, Deutschland auf die Knie zwingen. Das deutsche Landvolk wird aber den vergreisten und verfallenen Politikern von der Themse beweisen, daß diese Rechnung der englischen Politik falsch ausgeht. Jeder Bauernhofe in Blockadebrecher! Das ist die Parole, unter der das deutsche Landvolk jetzt zum entscheidenden Kampf antritt. Trotz der Beschränkung an Arbeitskräften, Werkzeugen und Geräten darf die einmal erreichte Pro-duktionsleistung der Landwirtschaft nicht abhin-ten, sondern muß unter allen Umständen auf gleicher Höhe gehalten werden. Diese Forderung ist sehr schwer. Sie ist jedoch unter Anspannung aller Mittel und bei richtigem Einsatz zu er-füllen.

Was der einzelne nicht zu schaffen vermag, sei es aus mangelnder Arbeitskraft oder Man-gel an materiellen Hilfsmitteln, das muß durch den Gemeinschaftseinatz des Dorfes erreicht werden. Die gegenseitige Hilfe muß sofort ein-setzen. Die Hausfrüchte zu einzubringen ist jetzt die vordringlichste Aufgabe. Zwar werden in den nächsten Tagen wieder polnische Landarbeiter zur Verfügung stehen, auch die polnischen Kriegsgefangenen müssen sich für die gute Behandlung in Deutschland durch nützliche Arbeit erkenntlich zeigen. Darüber hinaus wird der freiwillige Erntehilfsdienst des deut-schen Volkes manche Arbeitsentlastung bringen. Doch ist damit immer noch nicht jede Not be-seitigt.

Der Ortsbauernführer trägt hier eine schwere Verantwortung. Die Gemein-schaftsarbeit des Dorfes kann nur gelingen, wenn der einzelne Sonderwünsche und Be-quemlichkeiten zurückstellt. Ueber eines muß Klarheit herrschen: es ist unwichtig, was der einzelne möchte, entscheidend ist, daß die Ge-

samtproduktionsleistung des Dorfes erhalten bleibt. Helft euch gegenseitig aus mit Ge-spannen, mit dem Treder und mit sonstigen landwirtschaftlichen Geräten! Organisiert eine gemeinschaftliche Fütterung! Ueberlaßt sie Älteren, die damit voll im Dorfe beschäftigt werden, damit nicht um der Fütterung willen die Arbeit auf den Feldern unterbrochen werden muß! Wenn es nicht anders geht, dann locht auch gemeinschaftlich, denn auch das spart Zeit! Bildet Ersahmelkkräfte aus, das mit nicht aus Mangel an Melkpersonal der Milchbestand eingeschränkt werden muß! Denkt daran, daß eine ordnungsgemäße Herbst-bestellung für den Ausfall der nächsten Ernte entscheidend ist! Ausreichendes Saatgut und genügend Düngemittel stehen zur Verfügung. Gerade jetzt muß das Saatgut unter allen Um-ständen gebeitet werden. Vermeidet in diesem Herbst die Unterpflügung von Grünfütter! Ihr gewinnt dadurch Leistungsfutter zur Versorgung des Viehstapels. Denkt auch daran, Ersatzkräfte für das Trederführen auszubilden! Keine Stunde darf der Treder unausgenutzt sein, so-lange nicht alle von ihm zu erfüllenden Arbeiten

Feldpost und Liebesgaben

Die deutsche Feldpost arbeitet in aufopfern-der Weise, um unsere Soldaten im Osten mit Brief- und Paketsendungen aus der Heimat zu versorgen. Ihre Leistungen sind um so höher zu bewerten, als ihr zur Beförderung der Postsendungen keine oder nur unzulängliche Verbindungen und häufig nur schlechte Straßen zur Verfügung stehen. Gewaltige wegetechnische Schwierigkeiten sind zu überwinden, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Verzögerungen in der Beförderung und in der Zustellung der Postfächer müssen daher in Kauf genommen werden. Es wird insolge- dessen erneut darauf hingewiesen, daß nur wirklich nützliche und dauerhafte Dinge versandt werden dürfen. Von dem Verschiden leichtverderblicher Lebensmittel wird auf das dringendste abgeraten. Dieses um so mehr, als für ausreichende Verpflegung unserer Soldaten an der Front durch die militärischen Dienststellen in jedem erdenklichen Maße ge-sorgt wird.

bewältigt sind. Das nur als Hinweis. Die Entscheidung liegt beim einzelnen. Beweist durch eure Tat, daß Englands Blockade nutzlos ist!

Wann kann noch gepfändet werden?

Einschränkung der Zwangsvollstreckung — Verjährung gehemmt

Durch Verordnung des Ministerrates vom 1. September 1939 sind unter anderem auch wesentliche Beschränkungen der Zwangsvoll-streckung verfügt worden. In der Neuordnung sind besonders folgende Punkte von Wichtigkeit:

Sämtliche Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung von Gegenstän-den des unbeweglichen Vermögens (Grund-stücken) werden kraft Gesetzes einstweilen ein-gestellt. Ein bereits ergangener Zuschlags-

beschluss ist von Amts wegen aufzugeben.

Wo die Erteilung des Zuschlages im Grundbuch bereits angemerkelt ist, wird die Anmerkung von Amts wegen gelöscht. War jedoch am 6. September 1939 der Zuschlags-beschluss bereits rechtskräftig oder der Verstei-gerungserlös bereits verteilt, so nimmt das Verfahren nach Maßgabe der allgemeinen Vor-schriften des Zwangsversteigerungsgesetzes sei-nen Fortgang. Die Versteigerung oder ander-weitige Verwertung gepfändeter beweglicher Sachen ist unzulässig. Das Vollstreckungsgericht kann jedoch auf Antrag oder von Amts wegen anordnen, daß verbrauchbare Sachen oder Sachen, die der Gefahr einer beträchtlichen Wertminderung ausgesetzt sind oder deren Auf-bewahrung unverhältnismäßige Kosten ver-ursachen würden, verwertet werden und der Erlös zur Befriedigung an den Gläubiger ab-geführt wird.

Auch die Ablieferung gepfändeten Geldes an den Gläubiger ist nicht ausge-schlossen. Im übrigen kann das Vollstreckungs-gericht Maßnahmen der Zwangsvollstreckung jeder Art ganz oder teilweise aufheben, unter-sagen oder einstweilen einstellen, wenn es der Auffassung ist, daß dies im Interesse des Schuldners dringend geboten ist und dem Gläubiger nach Lage der Verhältnisse zugemutet werden kann. Forderungen von Lohn, Gehalt oder sonstigen Forderungen bleiben weiterhin zulässig. Die Eröffnung eines Konkurs-verfahrens ist bis auf weiteres gehemmt. Das gleiche gilt von Fristen, die für die Be-schreibung des Reichsweges oder die ander-weitige Geltendmachung von Rechten im gerichtlichen Verfahren vorgeschrieben sind. Wird ein Schuldner durch die unmittelbaren oder mittelbaren Einwirkungen der sich aus der gegenwärtigen politischen Lage ergebenden be-sonderen Verhältnisse verhindert, eine nach dem 25. August 1939 fällig gewordene Verbind-lichkeit zu erfüllen, so treten die besonderen Rechtsfolgen, die nach Gesetz oder Vertrag für den Fall der Nichterfüllung oder der nicht rechtzeitigen Erfüllung vorgesehen sind, nicht ein. Dies betrifft z. B. die Verzugszinsen, fassatorische Klausel usw.

Bei Fliegeralarm ruht die Arbeit

Lohnausfall muß nach Möglichkeit vermieden werden

Ueber die in den hinter uns liegenden Jahren geleistete Arbeit des Reichsluftschutzbundes braucht heute nichts mehr gesagt zu werden. Die vielen Millionen Selbstschutzhelfer, die er ausgebildet hat, sind der Ausbruch für die Entschlossenheit des deutschen Volkes, sich auch durch feindliche Luftangriffe auf Städte, Wohnstätten und Betriebe nicht niederzwingen zu lassen.

Aus erklärlichen Gründen sind industrielle Betriebe, besonders wenn der Gegner in ihnen Rüstungsbetriebe vermutet, in erster Linie ge-fährdet. Aus diesen Erwägungen heraus ent-stand der Werksluftschutz, der durch die Reichsgruppe Industrie organisiert wurde.

Das schwierigste Problem des Werksluftschutzes ist, bei möglichst vollkommenen Schutzmaßnahmen eine nur geringe Unterbrechung des für die Landesverteidigung wichtigen Pro-duktionsprozesses zu erreichen. Bei Fliegeralarm hat sich jeder zu luftschutzmäßigem Verhalten verpflichtet in die vorgesehenen Luftschutzkä-mer zu begeben. Das führt natürlich zu Arbeits-ausfall, sei es, daß das Gefolgschaftsmitglied den Betrieb nicht mehr rechtzeitig zur Arbeits-aufnahme erreicht, sei es, daß während des Fliegeralarms die Tätigkeit im Betriebe zeit-weise ruhen mußte.

Hier erhebt sich die Frage, ob das Gefolgschaftsmitglied gleichwohl einen Anspruch auf Lohnzahlung für diese Zeit hat. Für Monats- und Wochenlöhner, deren Entlohnung unabhän-

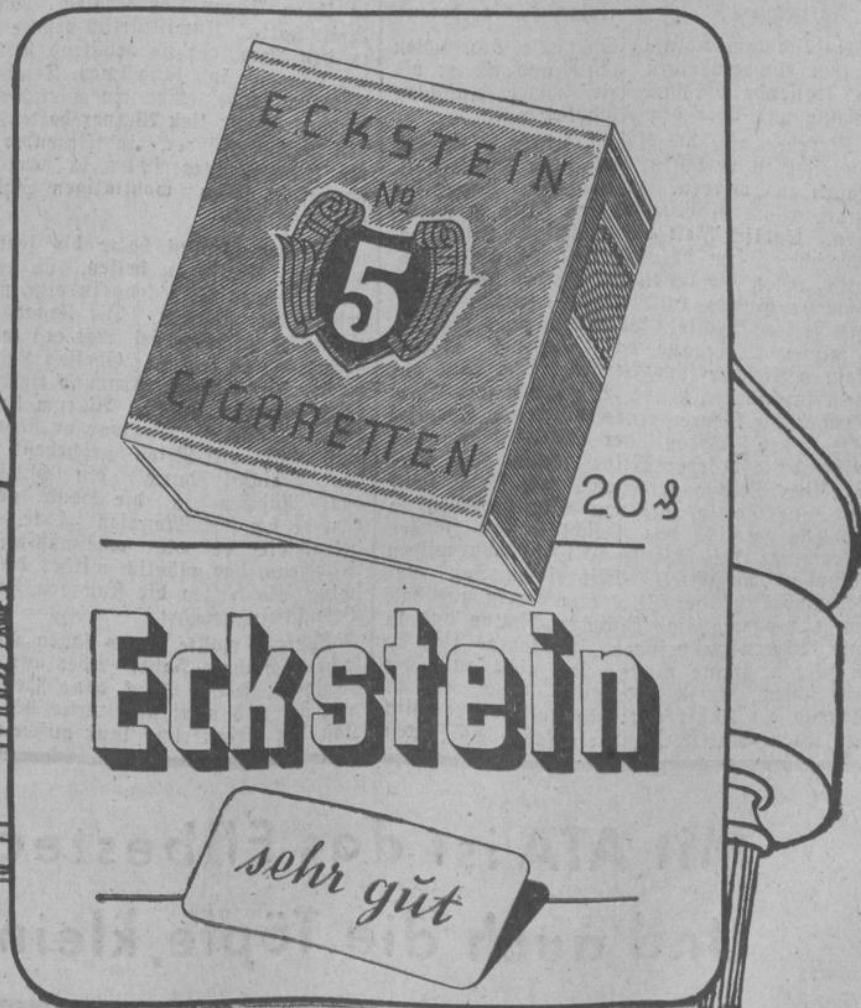
gig ist von der Zahl der geleisteten Einzel-arbeitsstunden, ist dies selbstverständlich. Aber auch bei Stunden- und Akkordlöhnen muß ein Lohnausfall nach Möglichkeit ver-mieden werden. Man wird deshalb grund-sätzlich davon ausgehen haben, daß der Be-triebshüter zur Zahlung der ausgefallenen Ar-beitszeit verpflichtet ist. Denn es entspricht dem Gedanken der Betriebsgemeinschaft, dem Ge-folgschaftsmitglied in solchen Fällen den Lohn-anpruch zu belassen.

Von dem Gefolgschaftsmitglied kann aber auf der anderen Seite erwartet werden, daß es die wirtschaftliche Belastung des Betriebes — ebenfalls aus dem Gedanken der Betriebs-gemeinschaft heraus — zu seinem Teil mildert und auf diese Weise einen Beitrag zur Er-füllung der alle Volksgenossen gleichermaßen treffenden Luftschuttpflicht leistet. Das führt zu der Folgerung, daß auf Verlangen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen Nacharbeit geleis-tet werden muß.

Das Gefolgschaftsmitglied, das bei Flieger-alarm die Arbeitsstelle zu verlassen hat, hat selbstverständlich in seinem Bereich mit dafür Sorge zu tragen, daß während seiner Abwesen-heit keine Schäden für den Betrieb entstehen. Unter Umständen muß es den Be-triebshüter oder den Werksluftschutzhelfer auf einen drohenden Schadenseintritt aufmerksam machen.

„Wenn ich gute Laune habe, rauche ich ECKSTEIN!“

„Und wenn ich eine ECKSTEIN rauche, habe ich gute Laune! - Denn immer ist die ECKSTEIN gut - sogar sehr gut!“





# Wie England Weltmacht wurde

## Ergebnis einer brutalen Weltherrschaftspolitik

Die einst von King-Hall berichtete und seitdem in allen offiziellen Londoner Neuherungen wiederkehrende Behauptung, daß England seinen Krieg gegen das deutsche Volk wolle, sondern nur die Beseitigung seiner Führung erstrebe, ist längst von der brutalen Wahrheit als schamlose Heuchelei entlarvt worden. Die verantwortlichen Männer der britischen Regierung kennen kein anderes Ziel als die Vernichtung Deutschlands, dem sie nach ihren eigenen Zeugnissen ein zweites Versailles aufzwingen wollen, demgegenüber das erste Versailles „nur ein Kinderpiel“ darstellen soll.

Dieses Deutschland, das sich unter der Führung Adolf Hitlers Schritt um Schritt aus dem Joch der Friedensdiktate befreite, das die vom Reich gewaltsam getrennten Brüder in die große Heimat zurückholte, das nach Bevölkerungszahl, politischem Schwergewicht, militärischer sowie wirtschaftlicher Kraft und innerer Geschlossenheit zur stärksten Großmacht Europas wurde, soll zerstört werden, weil es die Vorherrschaft des britischen Weltunterjochungswahns und des jüdischen Kapitalismus auf diesem Kontinent durchbrach.

Weiderrücklicher Haß und unerfütterliche Machtgier sind deshalb auch die beiden Triebfedern dieses Krieges, den die Gewaltthätiger des gegenwärtigen englischen Regimes, verkörpert durch Chamberlain, Churchill, Hore-Belisha und Eden, gegen das Reich entfesselt haben. Die letzten Hintergründe ihres Handelns aber werden deutlich, wenn man sich einmal kurz die Entwicklung der britischen Weltherrschaft vergegenwärtigt.

In vortrefflicher Weise bietet dazu ein Vortrag des Münchener Historikers Karl Alexander von Müller Gelegenheit, den er kürzlich im Rahmen der „Salzburger Wissenschaftswochen“ hielt und der soeben als Broschüre im Ahnenberber-Stiftungs-Verlag Berlin erschienen ist (RM. 1.—). Mit Erlaubnis des Verlages veröffentlichten wir einen Auszug, in dem Karl Alexander von Müller in knappen Formulierungen die Entwicklungslinien des englischen Imperiums darstellt.

„Dieser Aufstieg ist kein friedlicher gewesen, kein beständiger Triumphzug von Freiheit, Demokratie und Zivilisation, sondern ein durchaus kriegerischer. Wie keines ist dies Reich das Ergebnis des Willens, einer harten, brutalen auf Herrschaft und Macht gerichteten Politik. Mit Freibeuterei und Raubkriegen beginnt seine Geschichte, mit Klandestinität und Seeschlachten; Jahrhunderte lang ist sie ein klandestines Ringen auf Leben und Tod mit immer neuen Gegnern, einem nach dem andern, und die Kette der gewaltsamen Eroberungen reißt Glied an Glied alle diese Jahrhunderte herauf. Von den 127 Jahren zwischen 1688 und 1815 sind 64 reine Kriegsjahre gewesen. „Der Krieg“, sagt ein englischer Historiker, „ist der natürliche und bleibende Zustand dieser Epoche, und die Friedenszeiten erscheinen darin nur wie eine zufällige gelegentliche Unterbrechung“ (S. R. Seelen).

Diese kriegerische Entwicklung aber — und das ist nun das zweite Kennzeichen gerade dieses Reiches — ist immer zugleich eine wirtschaftliche. Die Wirtschaft ist es vor allem,

die seine Kriege herbeiführt. Zugleich mit dem britischen Kolonialreich wächst die Weltmacht des britischen Handels. Alle wirtschaftliche und kolonialistische Ausbreitung des einzelnen kommt immer zugleich dem Staat zugute, und hinter Handel und Wirtschaft der einzelnen steht seit Elizabeth und Cromwell immer wieder der Staat. Diese Wirtschaft aber ist im wesentlichen eine kapitalistische Wirtschaft; dies zugleich wirtschaftliche und politische Weltreich wird neben seinem Tochterstaat in Amerika deren mächtigste geschichtliche Verkörperung.

Und nun ist andererseits das dritte Kennzeichen, daß dieses Weltreich doch nicht nur auf der Ausbreitung der Wirtschaft beruht. Mit der Ausbreitung des Handels verbindet sich gleichzeitig eine Ausbreitung des englischen Volkes. Dieses bleibt immer in Verbindung mit dem heimischen Staat; es ist stets eine Ausdehnung von Volk, Staat und Wirtschaft zugleich. Gerade in diesem Punkt weicht die Entwicklung des britischen Weltreiches entscheidend ab von den anderen gleichzeitigen Kolonialreichen, und gerade hierdurch hat es sie alle schließlich überwunden.

Das vierte Kennzeichen seiner Bildung aber ist endlich die enge Verbindung und Wechselwirkung seines Aufbaues mit dem Gang der europäischen Geschichte, vor allem mit den großen europäischen Machtkämpfen. Beide, europäische und Kolonialpolitik, gehören hier von Anfang an aufs engste zusammen, sind zwei Seiten einer und derselben Entwicklung. Die europäischen Kriege und Machtverschiebungen der letzten Jahrhunderte gewinnen ihr volles Licht erst durch die gleichzeitige ansehnliche Entwicklung über See, und die Kämpfe um die neue Welt draußen haben sich immer wieder in europäischen Kriegen mit den Hauptnebenbühnern entladen: Spanien, Holland, Frankreich und Deutschland.

Es kennzeichnet die einzigartige Einseitigkeit dieser Entwicklung, daß man solche bleibenden Grundzüge über Jahrhunderte hin aufstellen kann. Sie ist weder unterbrochen worden durch die innere englische Revolution des siebzehnten Jahrhunderts — mit vollem Recht hat man deren Leiter Cromwell den ersten reinen Imperialisten Englands genannt — noch durch die sogenannte liberale Zeit im neunzehnten Jahrhundert, die im Grunde nur die Mittel wechselte und mit ihren wirtschaftlichen Mitteln um kein Deut weniger hart und brutal war. Wir denken an Irland, an den Opiumkrieg in China. Das Weltreich aber, das als Ergebnis dieser drei Jahrhunderte vor uns steht, ist räumlich das größte Weltreich, das die Geschichte bisher kennt. Es umfaßt ungefähr ein Viertel der trockenen Erdoberfläche und ein Viertel ihrer Bewohner. Es ist hundertmal so groß wie das englische Mutterland, dreimal so groß wie ganz Europa.

Es ist keine erdunliche Einheit, keine verwaltungsmäßige, keine religiöse, keine kulturelle, keine nationale. Von den 500 Millionen Menschen, die es heute umschließt, sprechen höchstens siebzig Millionen englisch als Muttersprache — rund 46-47 Millionen in Großbritannien und Nordirland selbst und nur etwa 23-24 Millionen in allen übrigen

Teilen der Erde zusammengekommen: also erheblich weniger Menschen als allein in Mitteleuropa Deutsch als Muttersprache sprechen. In Indien im besonderen sind es unter 350 Millionen Einwohnern nicht ganz 116 000 britisch Geborene (alle europäischen Truppen schon mit eingerechnet): das ist also ein Britte auf je 3000 Einheimische. Dieser eine aber begehrt noch immer, der Herr zu sein.

Diese Dogmatik des britischen Imperialismus, wie sie Karl Alexander von Müller in dessen Vergangenheit aufzeigt, gibt auch den Schlüssel zum Verständnis der heutigen Lage. Nachdem es die Londoner Regierung fertiggebracht hat, Frankreich unter Verzicht auf seine eigenen Interessen der englischen Vormundschaft unterzuordnen und Polen in einen sinnlosen Selbstzerstörungstanz hineinzuhetzen, erklärte sie Deutschland den Krieg und legte die Neutralen unter den bedrohlichen Druck einer Blockade. Das Endziel dieses Krieges aber ist, auch Europa endgültig der britischen Vorherrschaft zu unterwerfen. Was 1918 gelang, wird sich jedoch ein zweites Mal nicht mehr wiederholen!

## Taten der Kameradschaft Von Heinrich Anacker

Nicht nur die Siege allein,  
Die eingehen ins Buch der Geschichte,  
Seien mit ehernen Lettern  
Künft'gen Geschlechtern bewahrt:

Auch was in höchster Gefahr,  
Des eigenen Lebens nicht achtend,  
Treue Kameradschaft vollbrachte,  
Leuchte in goldener Schrift!

Nie mehr verklinge das Lied  
Vom Flieger, der brennend Gestürzt,  
Landend inmitten des Feindes,  
Barg vor dem sicheren Tod!

Wahrlich, es fehlte dem Sieg  
Die reinste und edelste Krone,  
Wär' nicht die opferbereite  
Kameradschaft der Tat!

## Beispielgebende Tat eines deutschen Seehelden

Von Dr. Otto Brinkmann

Heute, da der Schneid und der Wifinger-mut unzerer U-Boote Englands Kriegsbeher wieder einen panischen Schrecken einjagt, mögen einmal die Gedanken 25 Jahre zurückgehen zu jenem Tag, an dem ein deutsches U-Boot — „U 9“ — unter der Führung des Kommandanten Kapitänleutnant Otto Weddigen aus Herford Britannien einen tödlichen Schlag versetzte.

Im Herzen des Ravensberger Landes, am Neuen Markt in Herford, steht das Geburtshaus des großen deutschen Seehelden, das in Zukunft einmal zu einem Weddigen-Gedächtnis ausgefaltet werden soll. Am 15. September 1882 wurde Weddigen als erstes Kind einer alten westfälischen Leinwandhandelsfamilie geboren, in der zu allen Zeiten Arbeit und deutsches Gemüt eine Pflanzstätte hatten. 1892 treffen wir den frischen, talentvollen Jungen in der Sexta des Herforder Gymnasiums, das er mit dem Reizeugnis für Prima verläßt, als ihn Seefahrerlust zum Meer, zur Marine rief. Auf der Schulregatta „Motte“ begannen die vielen Stationen seemannischer Ausbildung. Nach ergebnisreichen Jahren auf Auslandsposten, nach einer Dienstzeit als Navigationsoffizier am Weddigen zur Verfügung der Inspektion des Torpedowesens und unternehm damit den entscheidenden Schritt zu seiner und seines Vaterlandes Seefahrtswaffe auf dem Meere. Der Westfale gelangte zur U-Bootwaffe, der er nach einem Worte des Admirals Scheer „Weg und Zukunft gewiesen hat“. Genauigkeit, Fähigkeit, Begeisterungsfähigkeit zeichneten ihn aus. Am 1. Juli 1909 wurde Weddigen Wachoffizier auf „U 4“. Naheinander übernahm er mehrere Boote, bis ihm 1911 „U 9“ anvertraut wurde.

Am 24. September wurde ganz Deutschland durch ein Telegramm in große Siegesfreude versetzt:

„WTB. (amtlich). Berlin, 23. Sept. Das deutsche Unterseeboot „U 9“ hat am Morgen des 22. September nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Kreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht.“

„WTB. Berlin, 23. September. Es wird mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9“ und seine Besatzung heute nachmittag unverletzt zurückgekehrt sind.“

Was war diesen Siegesnachrichten vorausgegangen? Bei großer See hatte das Weddigen-Boot vorm Kanal auf Lauer gelegen. Längst hatten die englischen Zerstörer vor dem schlechten Wetter den Schutz der Küste aufgesucht. Beim Morgengrauen entdeckte der Kommandant im Glas drei englische Panzerkreuzer, die in breiter Formation am Horizont entlangzogen. Eine große, feindlich erwünschte Aufgabe schwebte die Männer im Boot zu einem Bloß. Der mittlere Kreuzer, so hat der Kommandant beschlossen, soll das erste Ziel sein. Ein Befehl hallt: der tödliche Stahl zieht seine Bahn. Drüben legt der Kreuzer sich schwer getroffen zur Seite und verinkt kloben, die „Aboukir“. Die „Hogue“ dreht auf die Anklüpfstelle zu, die von Schiffbrüchigen überfakt ist, im Glauben, das Schiff sei einer Mine zum Opfer gefallen. Zwei weitere Explosionen erschüttern die Luft; auch dieses Schiff sinkt auf den Grund. „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ ist das letzte, was die britische Admiralität in London von der „Cressy“ vernimmt. Dann ereilt auch „Cressy“ das gleiche Schicksal. Das Schicksal der drei Kreuzer ist besiegelt.

Unbehelligt tritt der Wifinger aus Westfalen die Heimfahrt an. Der Jubel eines dankbaren Volkes empfing ihn, die Kurzt eines bis in den Tod erschrockenen Gegners folgte seinem Boot. Die Welt horchte auf, Albion betam das Zittern. Große Verluste an Menschen und Material gab den Engländer und der Welt zu denken. Wie von einem eisernen Besen leergefegt erlöhien fortan die mittlere und südliche Nordsee. Für alle Zeiten aber ist dieser Angriff des Unterseebootes „U 9“ vorbildlich geblieben, vorbildlich durch den hervorragenden Stil, durch die Energie und die schicksalhaften Leistungen.

Das deutsche Volk aber hatte seinen Helden zur See gefunden, den Westfalen Otto Weddigen. Symbolhaft blieb diese Tat auch über den Tag hinaus, da Weddigen aufbrach, dem perfiden Albion den schwersten Schlag zu versetzen und dabei auf See blieb.

# Der große Clown / Roman von Ernst Grau

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Endlich kam Köln in Sicht, die Erde schien zu ihm emporzustiegen, näher und näher, bis die kreisende Maschine mit hartem Aufschlag aufleuchte und über den Flugplatz rollte.

Werner hatte die Absicht, seinen Platz auch hier nicht zu verlassen, um jeder Möglichkeit, erlankt zu werden, zu entgehen. So gar die Gardinen des Kabinenfensters hatte er vorgezogen. Endlich hielt die Maschine. Ein ungewohnter Lärm draußen ließ ihn aufhorchen. Durch einen schmalen Spalt des Vorhanges spähte er hinaus und prallte entsetzt zurück. Politisten Sanitäter, Publikum, alles umstand in wilder Aufregung das Flugzeug. Schnell gefaßt verließ er sein Versteck. Und stand vor einem furchtbaren Bilde. Blutlachen und Glas-trümmer, die Spuren eines erbitterten Kampfes deckten den Boden der Nebenkabine. Der blutbesudelte Körper Kilos wurde eben über die kleine Treppe getragen, von Peter keine Spur, nur Ghelia, wie von allen verlassen, in eine Ecke gedrückt, das Gesicht in den Händen verkrampft, der schmale Körper von wilden Zudungen geschüttelt. Mit einem Satz war Werner bei ihr, der Pilot kam herein und half ihm, das ohnmächtige Mädchen hinaus und in einen Wagen zu bringen. Willenlos ließ sie sich führen, fragte nichts, sah nicht auf, die Welt schien für sie verunkelt. Nur einmal während der Fahrt glitt ein aufzuckender Blick über ihren Begleiter, und ein schwaches Zuden

in ihren Augen ließ erraten, daß sie ihn erkannt hatte. Unwillkürlich drückte sie sich fester in den Arm, der sie behütend hielt, während der Wagen in langsamem Tempo durch die Straßen rollte. Vor einem etwas abseits gelegenen Hospiz ließ Werner halten, verständigte den Geschäftsführer, in fliegender Eile wurde ein Zimmer hergerichtet, in dem Ghelia bald darauf in einen wohlthätigen Schlaf der Erschöpfung fiel.

Werner Grobeck hatte bis jetzt nur daran gedacht, Ghelia zu helfen, sie aus einer Atmosphäre des Schreckens in eine neutrale Umgebung zu bringen. Die Frage, was denn eigentlich geschehen sei, trat erst wieder an ihn heran, als er jetzt vor Ghelias Lager sah. Was mochte sie in diesem Abgrund tieferer Erschütterung gemorren haben. Warum hatte Peter sie allein gelassen? Wo war er überhaupt? Und was war mit Kilos geschehen? Hatte ihm das Schicksal durch ein blutiges Drama das Mädchen in die Hand gegeben, nach dem er sich seit Monaten sehnte. Unverwandelt betrachtete er die regelmäßigen Züge des Mädchens, das plötzlich wieder die Augen aufschlug, als hätten die stummen Fragen an ihr Bewußtsein gerührt.

Werner wollte etwas sagen und griff ganz leicht nach ihrer Hand. Aber nur Sekundenlang erwiderte sie den Druck, dann stieß sie die Hand von sich und warf sich unter der erdrückenden Last der Erinnerung laut aufweinend auf die

Seite, das Gesicht wieder in den Händen vergraben. Werner stand ratlos.

„Ghelia, so sagen Sie mir doch: kann ich Ihnen irgendwie helfen?“

Sie blieb abgewandt liegen und gab sich willenlos dem Leid des Augenblicks hin. Wie von undarmherzigen Fäusten gepöppelt, floß der schmale Körper in wildem, hemmungslosem Schluchzen.

Stumm sah er vor ihr. Dieses erste Zusammenstehen hatte er sich ganz anders gedacht. Endlich schien es ihm, als beginne sie ruhiger zu werden. Behutsam nahm er wieder ihre Hand, die sie ihm jetzt willig überließ.

„Ghelia“, er legte alle Güte und Weisheit in seine Stimme, deren er fähig war. „Ghelia, so geben Sie mir doch ein Wort. Sprechen Sie sich aus, es wird Ihnen sicherlich gut tun.“

Sie richtete sich langsam auf und schien erst jetzt erkannt, Werner hier zu sehen.

„Bitte, seien Sie mir nicht böse, daß ich Ihnen gesagt bin, Ghelia. Ich erkläre Ihnen das alles später. Aber jetzt sprechen Sie von sich. Was ist geschehen, was kann ich für Sie tun?“

Sie sah an ihm vorbei und schüttelte den Kopf. „Nicht jetzt... und nicht heute. Ich kann das Kurzbare doch nicht...“

Wie geistesabwesend kamen diese Worte. Doch dann sagte sie sich, schien wieder Boden unter den Füßen zu fühlen. Mit müder Stimme bat sie:

„Wenn Sie mir einen Gefallen tun wollen, Herr Grobeck, dann... ich muß eine Verbindung mit Paris haben. Mit dem Cirque d'Hivers. Vielleicht ist Falkenstein gerade dort.“

„Ich gehe, Ghelia. Aber versprechen Sie

mir auch, daß Sie heute nichts anderes mehr unternehmen. Sie müssen Ruhe haben, völlige Ruhe. Morgen früh sehe ich dann wieder nach Ihnen.“

Als Falkenstein das Bahnhofsgelände verließ, um Ghelia aufzusuchen, fiel ihm ein, daß er ja ganz vergessen hatte, sie nach ihrer Adresse zu fragen. Also nicht einmal an das nächstliegende hatte er geglaubt gedacht. Man merkt, daß du alt wirst, alter Junge, apokryphierte er sich selbst. Blieb also nur der Weg zur Polizei.

Hier wurde er in das Vorzimmer des vernehmenden Kommissars geführt. Und hier traf er auch Ghelia.

Stumm richteten sie sich die Hände. Unwillkürlich mußte er an ihren letzten Besuch in seinem Berliner Büro denken. Es war schwer, in diesem blauen, übernachtigen Gesicht das selbe wiederzuerkennen, das ihm noch vor wenigen Tagen so fest und so voll Lebensfülle entgegengeleuchtet hatte: „Dafür bekommt Falkenstein einen Kuß!“

Doch bevor er noch irgend etwas fragen konnte, wurde Ghelia zur Vernehmung gerufen. Dankbar nahm sie Falkensteins Arm, mit einem Blick, der flehentlich bat, sie jetzt nicht allein zu lassen.

Der Kommissar hatte nichts dagegen einzuwenden, Ghelia im Beisein ihres Impresarios zu vernehmen.

„Nach der Aussage Ihres Kollegen Peter Grimm scheint der Fall im allgemeinen klarzuliegen, vorausgesetzt, daß sich Ihre Schilderung der Vorgänge während des Fluges damit decken sollte. Darf ich Sie also bitten, den Hergang so ausführlich als möglich zu schildern.“ (Fortsetzung folgt)

Mit ATA ist das Eßbesteck stets blitzblank und ohne Fleck. Und auch die Töpfe, klein und groß, putzt ATA immer tadellos!

ATA ist das bewährte seifespurende Putz- und Scheuermittel, hergestellt in den Persilwerken.



### Glatt vier Finger abgequetscht

0tz. In Brinkum erlitt die Familie des Einwohnere Heyen ein schweres Leid dadurch, daß ihr vierjähriges Söhnchen, das dem Vater beim Futterzubereiten zugeguckt hatte, mit der Hand in ein Mischgetriebe griff, das ihm glatt die vier Finger der linken Hand abquetschte und auch den Daumen noch beschädigte. Das Unglück geschah in dem Augenblick, in dem der Vater sich umdrehte, um einen schweren Saft beiseite zu stellen. Das schwerverletzte Kind wurde dem Kreiskrankenhause zugeführt.

### Nochmals Erzeugerpreise für Obst

Von den Tageszeitungen werden wöchentlich die auch für den Regierungsbezirk Aurich geltenden Erzeugerpreise für Obst und Gemüse bekanntgegeben. Erzeuger, die Obst und Gemüse an Einzelhändler abgeben, dürfen höchstens den in Spalte 2 für das entsprechende Erzeugnis aufgeführten Preis fordern und Einzelhändler nur höchstens diesen Preis bezahlen. Bei der Abgabe vom Erzeuger direkt an den Verbraucher darf der Erzeuger auf den in Spalte 1 festgesetzten Preis bei Obst bis zu 30 v. H. und bei Gemüse bis zu 40 v. H. aufschlagen. Preisüberschreitungen werden mit Ordnungstrafen geahndet werden.

### Letzter Sportabzeichen-Prüfungstag

0tz. In uneigennütziger Weise haben die Prüfer für den Erwerb des Reichssportabzeichens des Deutschen Reichsbundes für Verbesserungen, Unterkreis Leer, an rund dreißig Abenden des Sommers 1939 Prüfungen abgenommen. Diese verhältnismäßig hohe Zahl von Prüfungstagen erklärt sich aus der Tatsache, daß in vielen Fällen Sportler und Sportlerinnen nicht so gut vorbereitet an den Start gingen, wie es nun einmal zur Erfüllung der nicht so leichten Bedingungen notwendig ist. Dies gilt vor allem für den Zehnkampfmeterlauf, Fleißiges Leben und Willenskraft im Meistern des sogenannten „toten Punktes“, der sich bekanntlich bei fast jedem Sportler, wenn er über längere Strecken geht, einstellt, ergeben zusammen den Enderfolg. Am Sonntagvormittag werden zum letzten Male in diesem Jahr Prüfungen leistungsfähiger Wettbewerber für das Reichssportabzeichen auf dem Hindenburgplatz an der Logaer Allee abgenommen.

0tz. Mit gebrochenem Fuß in das Krankenhaus gebracht wurde gestern ein 29 Jahre alter Arbeiter aus Breiner Moor, der hier in Leer beschäftigt ist. Ihm fiel bei Verladearbeiten ein schweres Stück Eisen auf einen Fuß.

0tz. Zum Leutnant befördert. Der Oberführer der Kriegsmarine Gustav Houtrouw wurde zum Leutnant befördert.



Der Führer bei den Truppen in Galizien

In der Nähe von Jaroslaw, bei der von den deutschen Truppen erbauten Brücke über den San, nimmt der Führer den Vorbeimarsch seiner Truppen ab. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

## Die Partei richtet weitere Kindergärten ein

Neue Kinderbetreuungsstätten im Kreise Leer

0tz. Das Bestreben der Partei, durch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ in der NSDAP in möglichst vielen Orten des Reiches Kindergärten zu errichten, hat in der heutigen Zeit eine besondere Bedeutung gewonnen. Bisher schon sollte durch diese Maßnahme die Hausfrau entlastet werden, insbesondere die Frau auf dem Lande, die den ganzen Tag über in der Landwirtschaft mitzuarbeiten hat. Heute aber, da viele Mütter den grauen Ehrenrock wieder angezogen haben und dem Vaterland mit der Waffe dienen, erwächst den Frauen eine noch größere Fülle an Arbeit.

Auch in der Stadt sind viele Frauen in die Reihe der helfenden Kräfte eingetreten und haben die Arbeit der eingezogenen Männer übernommen. Die Frauen tun dies freudig, vor allem, wenn sie wissen, daß ihre Kinder den größten Teil des Tages in der sicheren und für die Entwicklung des Kindes vorteilhaften Obhut der NSDAP sind.

In vielen Orten unseres Kreises haben wir schon Dauerkindergärten und auch Hilfskindergärten, die nur in der Hauptarbeitszeit geöffnet sind. Wo es irgendwie

möglich ist, werden aus den Hilfskindergärten mit der Zeit Dauerkindergärten werden.

Ein vorbildlicher Kindergarten ist in der Stadt Leer vorhanden. Es besteht die Aussicht, daß in absehbarer Zeit auch in dem östlichen Stadtteil auf der anderen Seite der Bahn ein Kindergarten entsteht.

Neben den bestehenden Kindergärten im Reiderland sollen weitere Hilfskindergärten in Bunde und in Jemgum eingerichtet werden. Besonders in Bunde ist eine derartige Betreuungsstelle der Kleinen von großer Bedeutung.

Ferner ist im übrigen Kreisbereich die Einrichtung von Hilfskindergärten in Neermoor, Petrum, Jhrhove und Warringsfehn geplant. Wann diese eingerichtet werden, steht noch nicht ganz fest. Es ist aber damit zu rechnen, daß sie bald, noch in diesem Jahre, ins Leben gerufen werden.

Über das Leben und Treiben der Kleinen in den Kindergärten der NSDAP, einmal beobachtet hat, wird seinen Kindern auch die Gelegenheit geben, in der frohen Gemeinschaft der Gleichaltrigen aufzuwachsen, in der sie körperlich und geistig gefördert und gefärt werden. Br.

### Die Polizei greift scharf durch

0tz. Zwanzig Tage sind jetzt ins Land gegangen, seit wir die Bestimmungen über die Verdunkelung von Fahrzeugen zu beachten haben. Man sollte meinen, daß sich nun auch die Radfahrer allmählich daran gewöhnt hätten, mit einer vorschriftsmäßig abgedunkelten Lampe zu fahren. Aber nein, einige meinen noch immer, über die Vorschriften hinweggehen zu können. Nunmehr hat unsere Polizei die Geduld mit diesen Verkehrsstören verloren und greift scharf durch. Schon seit einigen Abenden halten unsere Beamten jeden Radfahrer an, der sein Fahrzeug nicht vorschriftsmäßig beleuchtet hat. Das Fahrrad wird sichergestellt und dem Eigentümer nicht eher wieder ausgehändigt, bis er nachweist, daß er sein Fahrzeug in Zukunft vorschriftsmäßig abblenden will. Ein vorgebundenes Tauchentuch oder hellfarbiges oder rotes Papier bewirken keine Abblendung im Sinne der Vorschriften. Nur der Sicherstellung des Fahrrades erfolgt eine polizeiliche Anzeige, die einen Strafbefehl zur Folge hat.

### Mühtung — wieder Maul- und Klauenseuche

0tz. An drei Stellen im Kreise Leer und zwar in Neu-Firrel und auf zwei Weiden bei Westringaburg und im Bargerhamrich in der Gemeinde Pottshausen ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Der Landrat hat die notwendigen Sperr- und Vorbeugungsmaßnahmen angeordnet. Jedermann muß mit dafür sorgen, daß nicht durch Nachlässigkeit und Leichfertigkeit die üble Seuche in unserm Kreise weiter verbreitet wird; besonders die Sperrmaßnahmen müssen sorgfältige Beachtung finden.

### Erntegroßeinsatz in Westrauderfehn

Alle Organisationen der Partei, die bisher, wie wir berichteten, am Bau der Badeanstalt mitgearbeitet haben, sowie der BDM, haben sich für Sonntag vormittag für die Kartoffelernte zur Verfügung gestellt. Ebenfalls werden Sonntag diejenigen berufstätigen jungen Mädchen bei der Ernte helfen, die an den Wochentagen durch ihre Berufsarbeit verhindert sind. Anforderungen von Erntehelfern für Sonntag werden bis spätestens Freitag mittag erbeten. — Die Mitglieder der Frauenschaft, die bisher einzeln oder in kleinen Trupps eingesetzt sind, werden von Freitag ab auch blockweise bei den Siedlern arbeiten.

### Sittlichkeitsverbrecher verurteilt

Die Strafkammer zu Aurich verurteilte im ersten Instanz gegen einen Angeklagten aus Eatum bei Aurich wegen Verleumdung und Nachzuehrverleumdung. Der Angeklagte wurde durch die Verurteilung voll überführt und wegen Verleumdung in zwei Fällen, wegen Nachzuehr in einem Falle und wegen Verleumdung der Waise in vier Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten und zur Ertragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

0tz. Heisfelde. Der Mangel an Lehrkräften an unserer Schule macht wieder alte in den Ruhestand versetzte Erzieher unserer Jugend mobil. So hat Lehrer i. R. Buschmann, der bekannte Chorleiter des Männergesangsvereins Heisfelde, sich wieder der Schule in Heisfelde zur Verfügung gestellt. — Eine Lustgymnastikübung führten gestern vormittag die Lehrer und Lehrerinnen mit ihren Klassen durch.

0tz. Jhrhove. Dienst an Mutter und Kind. Am Freitag, dem 22. September, findet um 16 Uhr im Gemeindehause die nächste staatliche Mütterberatung statt.

0tz. Westrauderfehn. Unsere Frauen im Obstverwertungsdienst. Gestern nachmittag fanden sich viele fleißige Frauen und Mädchen im Gemeindehause ein, um dort ein großes Aepfelschalen durchzuführen. Die Obstverwertung wird hier vorbildlich durchgeführt. — Auch der Obsthandel hat bekannt gegeben, daß alle Mengen Obst abgenommen werden, damit nichts von der reichen Ernte unkommt.

0tz. Collinghorst. Die Kartoffelernte ist in unserm Orte zurzeit in vollem Gange. Die Bestellung des Roggenlandes geht nebsther. Da die Wege jetzt gut befahrbar sind, sieht man viele Bauern eifrig beim Fahren von Dünger. Auf der hiesigen Gasse, wo durchschnitlich fast mit Roggen gefät wird, ist es von altersher Brauch, daß der Roggen in der Woche um Michaels (29. September) gefät wird.

0tz. Collinghorst. Ein hochbetagter Brautpaar. Der 76 Jahre alte Schuermacher H. hat das Aufgebot zur Ehe mit seiner 73 Jahre alten Nachbarta bestellt. Er wird demnächst heiraten und zwar zum zweiten Mal. Mit seiner ersten Frau erlebte er die silberne und die goldene Hochzeit.

## Kriegswochenschau: Der Führer bei seinen Soldaten

0tz. Die neue Kriegswochenschau im Tivoli und im Palast-Theater zeigt den Führer an der Front bei seinen Soldaten. Ausgezeichnete Aufnahmen vom Frontflug des Führers, gute Bilder vom Leben des ersten Soldaten des deutschen Volkes im Felde, inmitten seiner Feldgrauen, fesseln uns. Ueberall ist der Führer zugegen, hier im Führerhauptquartier, um von Generalfeldmarschall Göring einen Bericht zu hören, dort an einem Fußübergang, hier in Lodz, dort irgendwo an einer Feldküche, bei einigen Schwefelern vom Roten Kreuz. Raslos und unermüdbar ist der Führer im Felde ebenso, wie er es bisher immer war. Der Führer an der Front — wer wollte diesen Bildbericht verkümmern?

In der Wochenschau sehen wir auch viele andere Kriegsbilder: Uebergabe Ostingens, endliche Gefangenentransporte, Flüchtlingsleid, Flüchtlingsbetreuung, polnische Nordbanditen, eine Reihe anderer interessanter Bilder und zahlreiche Aufnahmen von schmerzigen Kastenjuden, läßlichen Ostjuden-Typen. Man freut sich, wenn man sieht, wie dieses Gefindel — zum ersten Mal in seinem Leben wohl — nützliche Arbeit leisten muß.

### „Roman eines Arztes“

0tz. In den Zentral-Lichtspielen gibt es zum Wochenende eine Filmfolge, in der ein Filmwert, betitelt „Roman eines Arztes“ das Hauptstück darstellt. Ein Buch von G. H. Dieck liefert die Motive zum Drehbuch, in dem der Kurgier zu behandeln Stoff geschickt für den Film bearbeitet worden ist. Albrecht Schoenhals, der früher einmal selbst Mediziner studiert hat, tritt uns wieder einmal — wir haben ihn schon mehrfach im weichen Mittel — als Arzt entgegen. In seinem Leben hat der Arzt Schiffbruch erlitten, nicht aus Faltlosigkeit oder Unfähigkeit, sondern dadurch, daß er ein großes Opfer auf sich nahm; er ging für seine Frau ins Gefängnis, um seinem kranken Kind die Mutter nehmen zu lassen. Er hat sein Opfer für eine Unwiderstehliche dargebracht. Was dem Gefängnis entlassen, erzählt er, daß sein Kind

gestorben ist. Nichts bindet ihn mehr an seine Frau, als das vom Geis gekaufte Land. Freunde und eine Frau, die neu in sein Leben eintritt, helfen ihm, über das Schicksal zu siegen, sich von der Vergangenheit zu lösen, ein neues Leben zu beginnen. — Die Behandlung der Konflikte, die im Mittelpunkt der Handlung stehen, ist unter der sicheren Leitung von Jürgen von Alten so gelungen, daß die Tragik des Geschehens nicht. Schoenhals in der Hauptrolle wird der ihm gestellten schwierigen Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht. Camilla Horn, als seine erste Frau, Maria Andersgast als die Frau, die ihm zum Wiederaufstieg verhilft, sind seine Partnerinnen. Zu nennen sind ferner Theodor Loos, als bewährter Freund, Fritz Genzschow als Kesselfahrer und das Ehepaar der Kleinstadt, hervorragend dargestellt durch Josefina Dora und Albert Florath.

Heinrich Horlitz.

### „Der Schritt vom Wege“

0tz. Theodor Fontanes „Effi Briest“, nach dem dieser Film — der hier jetzt im Palasttheater gezeigt wird — angelegt wurde, wird seinen hohen künstlerischen Wert selbst dann behalten, wenn auch die letzte Erinnerung an die dumpfe Zeit des Zweiten Reiches verblasst ist. Wenn niemand mehr weiß, daß die Ehre weniger bevorrechtigter Stände mit der Waffe verteidigt wurde, dann wird Fontanes Roman noch fortleben kraft seiner Menschlichkeit, seiner künstlerischen Darstellung und seiner einzigartigen Menschengestaltung. Bei Fontane wird das Romanwerk aus den Menschen heraus gefaltet. Der Dichter läßt sie immerfort reden. Er belauscht sie überall. Aus diesem dauernden Reden entsteht die Atmosphäre, entsteht die „Gesellschaft“, wachen die Charaktere. Der eigentliche Bericht ist bis auf ein Mindestmaß zurückgedämmt. Das eigentliche Geschehen, die Perspektive, liegt auf meist zwischen den Akteuren. Mit anderen Worten: Fontane kannte die schwere Kunst des Regisseurs. Darin liegt die Sauberkeit seiner Darstellung. Von erotischen Beziehungen bleibt in seiner Gestaltung nur das Menschliche als das Wesentliche übrig.

Bei Ueberlegung dieser Voraussetzungen kann man sich vorstellen, welche Schwierigkeiten dem Filmregisseur der „Effi Briest“ im Wege standen. Er mußte das simple Handlungsgerippe, wahrlich ein Geringses an Substanz, in eine reiche Filmhandlung übertragen. Er mußte das Atmosphärische ausweiten und den „Schritt vom Wege“ äußerlich begreifbar machen. Alle Momente der Umwelt, die Einsamkeit, das Nichtstun, die Landschaft, war-

den mit in die Handlung einbezogen, und doch gelangt es nicht, den Schritt innerlich glaubhaft zu machen.

Gustaf Gründgens ist ein großer, aber kalter Künstler. Er hat die Szenen klar aufgeleuchtet, hat nur die bestellten Szenen in den Bildstreifen aufgenommen, hat die Zeit des Geschehens von außen und innen gut gefaltet. Dabei ist jede Rücksichtlichkeit vermieden worden. Wollig unromantisch ist aber die Anloge gegen die Zeit, gegen die Umstände, gegen die Sinnlosigkeit des Duells. Was Fontane ohne Umsicht erzählt, das wird hier mit dem Maßstab gewissenhafter unterstrichen.

In der Darstellung geben Marianne Hoppe als Effi, Karl Ludwig Diehl als Inketten und Paul Hartmann als Camillas gleich reise Leistungen. Max Gülstorff als Dr. Grashütter zeichnet ein Bild von vornehm, etwas lächerlicher Grundgüte mit großem Können. Die übrigen Darsteller werden in ihrer feinen Daptit rund und wahr gefaltet.

Wenn man aber wählen möchte zwischen dem guten Film und dem Werk Fontanes, würde sicherlich jeder sich für das Buch entscheiden. Es gibt eben Dinge, die nicht bis auf den Rest filmisch zu erschöpfen sind.

Dr. Emil Kritzler.

### „Maja zwischen zwei Ehen“

0tz. Nach dem gleichnamigen Roman, der in der Berliner Illustrierten veröffentlicht wurde, hat der Film, der jetzt in den Tivoli-Lichtspielen gezeigt wird, das immer wieder interessante Thema eines Geschollenen gestaltet, der bei seiner Mädelzeit zersplittert in allseitige Verhältnisse, die sich zwischen entwickelt haben, eingreift. Es ist ein Thema aus dem Leben, wie es nicht vereinzelt besonders nach dem großen Weltkriege dasteht. Die Form, in der in diesem Film dieses Thema behandelt worden ist, ist sehr ansprechend. Die Möglichkeit freilich, den tragischen Ausgang vorzusehen, zu lassen, hat Fritz Kirchhoff, der für das Drehbuch und die Regie verantwortlich zeichnet, nicht ausgenutzt.

Der Einsatz von Peter Petersen, Lil Dagover und Albrecht Schoenhals vermittelt bedeutende Höhepunkte des Spiels. Maria Koblenz, Marieluise Claudius und Edward von Winterstein runden die Besetzung, die in diesem Film erzielt wird, zu einem schönen Gesamterfolg ab. Auch die Musikliebhaber kommen bei dem Besuch dieses Films zu einem Sondererlebnis, da die Berliner Philharmoniker mit dem Pianisten Conrad Hansen Berlin klassischer Kunst bringen. Die Art, wie hier der kleine Peter Dann in das Spiel einbezogen wurde, wird allen gefallen.

Fritz Brockhoff.



**W. Weener.** Spendet Obst! Die NS-Frauenchaft hat nach der Beendigung des Bohneneintochens mit der Verarbeitung von Obst begonnen. Viele fleißige Helferinnen werden das Obst zur Trocknung herrichten, um es nach der Trocknung, die die Trocknungsgemeinschaft übernommen hat, der NSB. zur Verfügung zu stellen. Da wir in diesem Jahre eine reiche Obsternte zu verzeichnen haben, ist damit zu rechnen, daß große Mengen gespendet werden.

**otz. Bunde.** Der Westwallfilm fand großes Interesse. Erst vor drei Wochen wurde hier der Westwallfilm gezeigt. Nun brachte ihn die Gaufilmstelle noch einmal. Und wieder war der Saal schon vor Beginn der Vorführung bis auf den letzten Platz besetzt, so daß er polizeilich geschlossen werden mußte. Es soll versucht werden, den Film hier noch einmal zur Vorführung zu bringen, um allen Volksgenossen diese Großtat des Führers, an der viele aus unserer Gegend mitgearbeitet haben, im Bilde zu sehen.

**otz. Crigum.** Die Kirche erhält eine Orgel. Zur Zeit ist man in der Kirche mit dem Aufbau einer neuen Orgel beschäftigt. Bisher wurde anstelle der fehlenden Orgel ein Harmonium benutzt. Gleichzeitig erhält die Kirche Anschluß an das elektrische Lichtleitungsnetz.

**otz. Jemgum.** Feldarbeit der Mädel. Mädel des NSB. haben sich jetzt einigen Tagen beim Einbringen der Ernte hier tatkräftig eingesetzt.

**otz. Kirchbargum.** Reicher Fischfang. Der tote Emsarm wurde hier von einigen Tagen abgefischt. Die Fischer konnten 1000 Kilo Fisch an den Fischhändler Brabant in Leer liefern.

**otz. Papenburg.** Der Haushaltsplan liegt aus. Im Rathaus liegt bis zum 27. September der Haushaltsplan der Stadt Papenburg für das Rechnungsjahr 1939 aus. Der ordentliche Plan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1.076.300.— Reichsmark, der außerordentliche mit 43.600.— Reichsmark ab. Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Beilegung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes bestimmt sind, wurde auf 105.000.— Reichsmark festgesetzt und soll dem Zwecke des Volksschulneubaus und des Grunderwerbs verwendet werden.

**otz. Papenburg.** Neues Sperrgebiet. Die Gemeinde Brual mußte der Maul- und Klauenseuche wegen zum Sperrgebiet erklärt werden. Das Sperrgebiet Ost- und Westwippen wurde bis auf die Gehöfte von Vogen und Janssen-Bider wieder freigegeben.

**otz. Dersum.** Einen Arm gebrochen. Der zwölfjährige Sohn eines Landwirts von hier suchte beim Stallreinigen aus und brach sich dabei den linken Arm. Er wurde dem Krankenhaus in Dörpen zugeführt.

**otz. Papenburg.** Bezugschein ausgabe stelle eingerichtet. Vom heutigen Tage ab können auch im Büro der Gemüse-Anbau- und Absatz-Gemeinschaft bei der Fortschulung, Papenburg-Obenende, Anträge auf Bezugscheine gestellt werden und zwar vormittags von 9 bis 13 Uhr.

**otz. Papenburg.** Tonfilmabend. In der Splittingschule wurde gestern Abend der bekannte Tonfilm „Verwehte Spuren“ gezeigt. Gleichzeitig wurde nochmals der prächtige Bildstreifen von den deutschen Grenzfestigungen im Westen „Der Westwall“ vorgeführt.

**otz. Emden.** Zusammenstoß. Ein mit Kartoffeln beladener Ackerwagen wurde gestern Abend an der Kreuzung Bollwerk-Neutorstraße von einem Auto angefahren. Das linke Hinterrad des Ackerwagens brach und die Ladung fiel auf die Straße. Der Verkehrsunfall verursachte eine erhebliche Verkehrsstockung und eine größere Menschenansammlung, und es war bezeichnend, daß die neugierigen Zuschauer bei diesem verhältnismäßig harmlosen Vorgang nicht von der Stelle zu bewegen waren.

**otz. Emden.** Eine abenteuerliche Schwanenjagd. Einer der Schwäne, die

in den Anlagen des Schwaneenteiches eine Zierde sind, hat sich dieser Tage auf und davon machen wollen. Vier Mann des ersten Feuerlöschzuges erhielten den Auftrag, den Ausreißer wieder einzufangen. Bei der Verfolgung am Roten See lag unser Schwann bis zur Kesselschleuse. Hier wurde eine Fosse besetzt und dann ging die Jagd, an der sich noch Zuschauer beteiligten, weiter. Bald konnte das Tier von einem Feuerwehrmann eingekappt und im Schwaneenteich wieder ausgelegt werden. Um weiteren Ausläufer vorzubringen, sind dem Tier die Flügel gestutzt worden.

**Noten Kreuz in Norden erstmalig eingesetzt.** Zum erstenmal erfolgte vorgestern durch das Rote Kreuz in Norden ein aktiver Einsatz, nachdem in letzter Zeit emsig an der Vorbereitung der großen Aufgaben gearbeitet wurde. Die Kreisstelle hatte die Verpflegung der Mannschaften übernommen, die den Pferdetransport begleiteten. Auf der Verladestraße des Bahnhofes wurden die Soldaten von den Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes bewirtet.

**otz. Norden.** Pferde wurden verladen. Auf dem Bahnhof wurde gestern die am Vortage angemusterten Pferde verladen. Es war ein recht abwechslungsreiches Schauspiel, das viele Zuschauer anlockte.

**otz. Norden.** Wieder zwei Verstrafungen. Dienstag Abend mußte die Polizei wieder feststellen, daß an zwei Stellen nicht richtig abgedunkelt war. Da Mahnungen bereits genügend erfolglos, wird jetzt jede nicht ausreichende Verdunkelung bestraft. Also werden auch diese beiden Säumigen eine empfindliche Strafe zu erwarten haben.

**otz. Aurich.** Auszeichnung zur Förderung des Schießsports. Den Mitgliedern des Schützenvereins Aurich, Nicolaus Hippen und Kemmer Cordes, wurde für besondere Förderung des Schießsports die Ehrenplakette des Schützenvereins Nord mit entsprechender Urkunde verliehen.

## Unter dem Sobelstandler

SS., Gefolgschaft 1/381.

Am Sonnabend nachmittag tritt die SS.-Schießgruppe um 4 Uhr beim Schießgarten an. Am Sonntag vormittag tritt die SS. 1 um 8 Uhr mit Sportzeug in Sommerdienstuniform beim Heim der SS. in der Straße der SS. an.

SS.-Gruppe 2/381, SS.-Wert „Glaube und Schönheit“, Untergau Pielsch. Am heutigen Freitag, dem 22. September, tritt der gesamte Standort Leer des SS. um 20.15 Uhr beim Heim der SS. in vorchriftsmäßiger Tracht zum Standort-Appell mit der Untergau-Führerin an.

SS., Gefolgschaft 2/381, Paga. Am Freitag, dem 22. September, tritt der Standort Paga um 20 Uhr zum Dienst auf dem Schulhof an.

SS., Gefolgschaft 4/381. Heute Abend 20 Uhr Gefolgschafts-Dienst in der Schule Heisele.

SS., Schäft 6, tritt am Sonnabend um 3 Uhr mit Schreibzeug und Beitrag bei der Osterfeier an.

SS., Schäft 2, Gruppe 2, tritt am Sonnabend um 3 1/2 Uhr mit Schreibzeug beim SS.-Heim an.

SS., Schäft 4, Gruppe 2.

Alle Jungmädel dieser Schäft treten Sonnabend, den 23. September, um 1/2 vor 3 Uhr, vor der Osterfeier an. Der Septemberbeitrag muß unbedingt mitgebracht werden.

Barometerstand am 22. 9., morgens 8 Uhr: 766,0° Höchst. Thermometerst. der legt. 24 Std. C + 15,0° Niedrigst. „ „ „ 24 „ C + 7,0° Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . Mitgeteilt von B. Jokuß, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. VIII. 1939: Hauptausgabe 28 107, davon Bezirksausgabe Leer-Neerland 10 186. Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet. Für alle Ausgaben gilt Angelegenheitspreisliste Nr. 19.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Neerland: Heinrich Herlyn, verantwortlicher Angelegenheitsleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Neerland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Verleger: D. S. Jochims & Sohn, G. m. b. H., Leer.

### Zu verkaufen

**Zu verkaufen:**  
1 Kühenjähren,  
1 Glasjähren,  
1 gr. Spiegel,  
1 runder und 1 viered. Tisch,  
2 Lehnstühle u. mehr. and. Güter.  
Leer, Am Pferdemarkt 11.

**4 gebrauchte Stehpulte und einige Tische** zu verkaufen.  
Kreis- und Stadtsparkasse Leer (Zweckverbandsparkasse).

**Zu verkaufen ein 4-jähriges Arbeitspferd** mit Schönheitsfehler.  
Weert Schmidt, Süd-Georgsfehn.

**Ein frisch getalptes Kind** zu verkaufen.  
Logaerfeld, Zettpottsweg 31.

**Zu verkaufen beste Ferkel.**  
J. Lützen, Detern.

**Prima Ferkel** verkauft.  
J. Janßen, Detenerlehe, an der Straße.

**Junge milchgebende Ziegen zu verkaufen.**  
Leer, Ostermeedlandsweg 15.

**Erstl. Schäferhündin** 3 Jahre alt, verkauft.  
B. Meyer, Boen.

**Jetzt**  
● brauchen Sie  
● Raupenleim,  
● Raupenleimpapier,  
● Saalbeizen.  
● Kommen Sie zur Drogerie  
● Hermann Drost, Leer  
● Hindenburgstraße Nr. 26.

### Zu kaufen gesucht

Hochtragende **Kühe und Rinder** evtl. frisch gekalbt, auf sofort gesucht, desgl. einjährige **gekörte Bullen**  
G. Appeldorn, Bingham, Fernruf Leer 2736.

### Zu mieten gesucht

**Öffentliche Kasse** sucht mehrere **Büro Räume** zu mieten.  
Angebote unter N. 869 an die DLZ, Leer.

### Stellen-Angebote

**Bewerbungen keine Originale beifügen!**  
Suche sofort tüchtige **Malerinnen.**  
Dr. Oltmanns, Leer.

**Schuhmachergehilfe** auf sofort gesucht.  
Joh. de Groot, Leer, Bremerstraße 17.

Sofort ein **Malergehilfe** gesucht.  
Wih. Weerts, Malermeister, Detern.

### Vermischtes

Halte meinen angekauften **Schafbock** zum Decken empfohlen.  
A. Braje, Schwerinsdorf

In der Stadt Weener wurden mehrere Ruhrerkrankungen festgestellt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Wasser nur in gekochtem Zustande zu genießen. Das Entnehmen von Wasser aus dem Hafen, Sieltief oder aus sonstigen Wasserläufen, auch für Putz- und Waschzwecke, ist strengstens verboten.  
Weener, den 21. September 1939.  
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörd.  
Klinkenberg.

Die männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912 aus dem Stadtbezirk Weener werden hiermit aufgefordert sich am **Sonntag, 24. September 1939, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr oder von 15 bis 18 Uhr** im Rathaus, Zimmer Nr. 2, zu melden.  
Weener, den 21. September 1939.  
Der Bürgermeister. Klinkenberg.

**Futterkartoffeln** zum Tagespreise sofort lieferbar  
**Staatl. Mooradministration Börgermoor**  
Fernruf: Börgermoor 22

Halte meinen angekauften **Eber** zum Decken empfohlen.  
Edward Martens, Stadtrüggerfeld  
Ackerwagen zu verkaufen. D. O.

Halte meinen angekauften **Stamm-Schafbock** zum Decken empfohlen.  
Bruno Kroon, Warfingsfehn.

 **Es wird später hell...**  
ZentRa-Uhrenhaus  
Johs. Bahns, Leer

Emder Weistohl 50 kg 3 Km.  
Rottohl 50 kg 6 Km.  
nur Gartenbaubetrieb  
Loers, Ithrove.

Meine Kundschaft wird gebeten, sich an folgende Verkaufszeiten zu halten:  
Für Kunden aus Warfingsfehn, Warfingsfehnolder, Rorichmoor: Donnerstags und Sonnabends,  
Vanzhuser-Kolonie, Neemoor-Kolonie und alle anderen: Mittwochs und Freitags. Verkaufszeit von 8-13 Uhr und 15-19 Uhr.

**Heinrich Meyer, Fleischerei, Warfingsfehn**

   
Am 18. d. Mts. verschied unser früheres Gefolgschaftsmitglied  
**Elsö Reck**  
Der Verstorbene war uns während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit bei uns stets ein lieber Mitarbeiter und Kamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.  
**Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Boekhoff & Co.**

Selverde, den 20. September 1939.  
  
Heute erhielten wir vom Hauptmann die erschütternde und traurige Nachricht, daß am 10. September unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn  
**Jan Baumann**  
im blühenden Alter von 22 Jahren auf dem Felde der Ehre bei Lodz gefallen ist.  
In tiefem Schmerz:  
**Meino Baumann und Frau,**  
Johanna, geb. Schön  
nebst Kindern und Anverwandten.  
„Du starbst so jung, Du starbst so früh,  
vergessen werden wir Dich nie!“

Für alle herzlichen Beweise der Teilnahme und Liebe die uns während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesen wurden, danken wir recht herzlich.  
Im Namen der Angehörigen:  
**Frau Anna Helmers, geb. Janssen**  
Leer, den 22. September 1939.

**Euterpe**  
Freitag vollzählig.  
Zwangslöse Besprechung.